



Prigam



Jean Milmeister

# Chronik Viandens während des Zweiten Weltkrieges<sup>1)</sup>

22. Mai 1939. In Vianden wurde die Jahrhundertfeier der Unabhängigkeit in Gegenwart der Großherzogin gefeiert.

23. August 1939. In Moskau wurde der Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion unterzeichnet, der Hitler den Rücken deckte für seine Angriffe auf Polen und an der westlichen Front.

25. August 1939. In London wurde ein Beistandspakt zwischen England und Polen unterzeichnet.

26. August 1939. Hitler garantierte die Neutralität Luxemburgs, Belgiens, Hollands, Dänemarks und der Schweiz.

<sup>1)</sup> Unser Plan sah ursprünglich vor, die wertvolle Chronik Viandens von 1815 bis 1925, die Theodor Bassing kurz vor seinem Tode herausgegeben hatte, zu ergänzen und eine Fortsetzung für die Jahre 1925-1950 zu schreiben. Doch schon bald zeigte sich, daß das Material der Kriegsjahre 1939-1945 so umfangreich war, daß es den gesetzten Rahmen auffüllte. Wir haben uns daher entschlossen, vorerst die Chronik des Zweiten Weltkrieges zu schreiben, um später die Vorkriegsjahre zu behandeln. In mühsamer Kleinarbeit haben wir versucht, ein möglichst vollständiges und objektives Mosaik dieser Jahre in Vianden zusammenzusetzen und es in den Rahmen der nationalen und internationalen Kriegsergebnisse zu stellen, um so bei unserer Jugend, durch die Erlebnisse ihnen vertrauter Personen, eine emotionale Verbindung zu dem vielleicht weit entfernt anmutenden Geschehen herzustellen.



31. August 1939. Hitler gab den Angriffsbefehl gegen Polen.

1. September 1939. Morgens 4 Uhr 45, deutscher Angriff auf Polen.  
3. September 1939. Kriegserklärung Frankreichs und Großbritanniens an Deutschland.

Der deutsche Agent "Goetz" alias "Pat" ließ sich in Vianden nieder. Der aus Luxemburg stammende ehemalige Unteroffizier der belgische Kolonialarmee, der in Brüssel gute Beziehungen der belgischen Offiziere pflegte, hatte das Pech in der "Taverne des Luxembourgeois" in Brüssel ein Buch liegen zu lassen, das zufällig einem Mitglied des belgischen Nachrichtendienstes in die Hände fiel, der beim gedankenlosen Durchblättern kompromettierende Notizen darin fand. Monsieur "Goetz" alias "Pat" wurde beschattet und setzte sich nach Vianden ab, doch von Arlon aus ließ der belgische Geheimdienst ihn diskret überwachen und konnte feststellen, daß er sich regelmäßig von Vianden nach Wasserbillig begab, um dort die Grenze zu überschreiten. Ehe man jedoch eingreifen konnte, brach der Krieg aus und Agent "Goetz" wurde in Frankreich konnte, setzt, um durch sein französisch-charmanten Auftreten die französische Résistance zu bespitzeln. Erst nach dem Kriege wurde aus den aufgefundenen deutschen Karteien ersichtlich, daß der Agent "Goetz" alias "Pat" eine Schlüsselstellung in der deutschen Abwehr einnahm und 1939 den Auftrag hatte, über die belgische Grenzbesetzung und Mobilisation zu berichten<sup>2)</sup>.

Ende September 1939. Während der "drôle de guerre" lagen sich Deutsche im Westwall und Franzosen in der Maginotlinie gegenüber und beobachteten sich. Die Ourbrücke in Bivels wurde zur Sprengung vorbereitet und verbarrikadiert. Am Kirmesmontag betrat ein Kuh des Landwirtes Theis die Brücke und verfiel sich mit den Hörnern in der hölzernen Absperrung. Sie zog und zerrte um sich zu befreien und löste so einen Kontakt aus, der die Brücke hochgehen ließ. Auf der Titelseite brachte darauf eine italienische Illustration eine farbige Zeichnung der in die Luft fliegenden Brücke mit der Kuh samt der Schlagzeile "La mucca e la minna".

März 1940. Die Straßensperren mit deren Bau man Ende 1939 begonnen hatte, wurden beendet. Es gab Sperren auf der Straße zur Plank, auf den Rotherlayen und auf der Straße Fouhren-Tandel. Die Sperren bestanden aus einer schweren Stahlpforte, die durch eine Slalomsperrung gesichert war. In Schikanenform angebrachte

<sup>2)</sup> Lt.-Colonel E. T. Melchers. Kriegsschauplatz Luxemburg. August 1914 Mai 1940. Luxemburg 1963, S. 150 f.





Höcker der Panzersperre des Westwalls zwischen Vianden und Bauler  
(Foto: M. Milmeister)



Besichtigung der Bunker des Westwalls  
(Archiv: Wirth)



Betonblöcke konnten nur von kleinen Fahrzeugen im Zickzackfahren passiert werden. Durch einen Sperrhebel konnte der endgültige Verschuß erreicht werden, der durch das Herunterfallen von 3 Greyträger bewirkt wurde, die sich in vorbereitete Bodenschächte senkten und durch Sperrklinken fest im Eisenbetonschacht verankert wurden.

Die Gendarmiebrigaden wurden durch Soldaten der Freiwilligenkompanie verstärkt und Gendarmen, Soldaten und Zollaufseher bewachten ununterbrochen die Sperren. Die Wachmannschaften wurden mit neuen Stahlhelmen ausgerüstet auf denen die Freiwilligen ein rotes Wappen auf khakifarbenem Grund trugen, die Gendarmen ein versilbertes Wappen auf blauem Grund. Zur Unterscheidung von französischen Stahlhelmen wurde der Helmband zeitweilig mit einem weißen Band umgeben. In der Viandener Gendarmestation und in sechs anderen Stationen der Grenzortschaften waren ab Februar 1940 Sender eingerichtet, die mit der Hauptfunkstelle in der Heilig-Geist-Kaserne in Luxemburg in Verbindung standen, die jede halbe Stunde Kontakt aufnahm, tagsüber auf 48 m, nachts auf 73 m Wellenlänge. Die Verbindung zwischen Vianden und der Zentrale war wegen der Tallage des Städtchens ziemlich schlecht.

9. Mai 1940. Am Nachmittag ging der Angriffsbefehl an das Hauptquartier der Heeresgruppe B in Koblenz mit der Begründung, es sei stündlich mit einer englischen Landung an der belgisch-holländischen Küste zu rechnen. Von Rundstedt und Guderian verliesen mit ihren Stabsoffizieren Koblenz und fuhren durch das Moseltal zur luxemburgischen Grenze, wo fünf Panzerdivisionen zwischen Echternach und Vianden aufgestellt waren.

Am Abend des 9. Mai verriet Oberst Hans Oster von der deutschen Abwehr dem niederländischen Militärattaché Major Sas die Nachricht vom bevorstehenden Angriff. Dieser benachrichtigte sofort Den Haag. In Luxemburg war ein Dîner in der französischen Gesandtschaft an dem der luxemburgische Außenminister, der belgische Gesandte und der amerikanische Geschäftsträger teilnahmen. Gegen halb zehn Uhr wurde der luxemburgische Außenminister am Telefon verlangt. Der Anruf rief ihn dringend in das nahegelegende Pfarrhaus, wo ein Freund ihm eine sehr wichtige Mitteilung zu machen habe. Als er dort ankam, wurde er von Dompfarrer Henri Schmit und seinem Freund Carlo Turck erwartet. Letzterer erklärte, vor einer halben Stunde sei sein Gärtner, ein Deutscher, mit dem Motorrad zu ihm ins Landhaus Bricherhof gekommen und habe gesagt: "Unsere Truppen werden morgen früh um vier Uhr die luxemburgische Grenze überschreiten. Mit zahlreichen in Luxemburg lebenden Deutschen bin ich einberufen, die einmarschierenden Einheiten an der Mosel



zu erwarten. Ich mache Ihnen diese Mitteilung, weil Sie mir vor einigen Monaten einen großen Dienst erwiesen haben. Ich war vor dem Punkt, nach Deutschland ausgewiesen zu werden, wo ich auf Strafe hätte absitzen müssen, durch Ihre Intervention wurde der Ausweisungsbefehl aber aufgehoben."

Mit der Nachricht kehrte er in die französische Botschaft zurück, nachdem er den damaligen Staatsminister Pierre Dupong als Regierungschef angerufen hatte und derselbe ihm bestätigte, seinerseits alarmierende Meldungen von den Grenzposten erhalten zu haben.

Von allen luxemburgischen Posten an der Grenze liefen beunruhigende Meldungen ein, so auch aus Vianden, von wo Kieffer berichtete:

*«Als wir in Roth anlangten, stellten wir fest, daß auf deutschem Gebiet große Truppensammlungen stattfanden und daß allerhand Material herangeschafft wurde . . . »*

Über den deutschen Aufmarsch berichteten die Wehrmachtssoldaten Emil Fey und Jo Rehkämper<sup>3)</sup>:

*«Nächtliche Fahrt ohne Licht, eine schmale Mondsichel steht am Himmel. Die Fahrer starren mit brennenden Augen in die Dunkelheit das abblendete Schlußlicht des davorfahrenden Wagens ist kaum zu erkennen. Oft verschluckt hochwirbelnder Staub den roten Schein. Das Tempo steigert sich. Noch vor Anbruch des neuen Tages sind wir bei Roth, ganz in der Nähe der luxemburgischen Grenze. Schnell werden die Fahrzeuge getankt, und dann wird geschlafen . . . »*

Von allen Seiten liefen beunruhigende Meldungen in Luxemburg ein. Zehn Minuten nach Mitternacht wurde vom Gendarmeriechef der Befehl durchgegeben:

*«Allerhöchste Bereitschaft! Sofort Verkehrskontrollen einsetzen! Straßenbenutzer auf Waffen untersuchen! Ein Mann am Telefon! Grenzbrigaden, Autopatrouillen wie bisher!»*

10. Mai 1940. Um 3 Uhr 15 gab Hauptmann Stein der Gendarmerie-Kompanie den Befehl an die Grenzmannschaften durch:

*«Sperrpforten endgültig schließen! Mannschaften zurückziehen, Nähe Postenstelle aufhalten!»*

In Vianden war die Pforte geschlossen worden und gegen 4 Uhr kehrten die an der Straßensperre in Vianden dienstverrichtenden

<sup>3)</sup> Emil Fey-Jo Rehkämper. Stählerne Gemeinschaft - 4.500 Kilometer Panzerkrieg im Westen. Essener Verlagsanstalt 1942, S. 30.

Soldaten  
Gergen u  
und stellt  
Gendarm  
einige So  
alarmiere  
tete Brig  
büro. Inz  
die "Kalk  
eröffnete  
Einige M  
der Woh  
herrührte  
in Zivilk  
Waffen.  
Jos Kieff  
und den  
Jos Seile  
Thomme

Schla  
Komman  
schen Vo  
Truppen  
konzent  
war die  
divisione  
Grenze  
13 000 F

Die s  
münd, S  
blöcke  
sen, Ho

Als  
und ein  
burg üb  
mender  
Hosinge  
daß Sie  
Befehl

4) Henri  
passim.



Soldaten zur Gendarmerie zurück. Auch Stationskommandant J. P. Gergen und Gendarm Jos Kieffer kehrten von einer Patrouille zurück und stellten fest, daß sich auf dem freien Platz vor der Gendarmerie Gendarm J. P. Turping, der Vorsteher des Radio-Spezialdienstes, einige Soldaten und verschiedenen Zivilpersonen aufhielten, die die alarmierenden Meldungen kommentierten. Gendarm Turping erstattete Brigadier Gergen Bericht, dann begab dieser sich ins Stationsbüro. Inzwischen war es 4 Uhr 10 geworden, als vier Zivilpersonen die "Kalchesbach" herabkamen. Als sie die Ansammlung erblickten, eröffneten sie das Feuer und die Herumstehenden stoben auseinander. Einige Minuten später erfolgten zwei Detonationen in einem Zimmer der Wohnung Turping im ersten Stock, die von zwei Handgranaten herrührten. Gegen 4 Uhr 30 betraten drei deutschsprechende Männer in Zivilkleidung das Stationsbüro und forderten die Herausgabe der Waffen. Die Besatzung bestand aus den Gendarmen J. P. Gergen, Jos Kieffer, Marcel Logelin, Silas Mousel, Henri Zeimes, J. P. Turping und den Soldaten: Philippe Folschette, Jean Urlings, Norbert Graf, Jos Seiler, Misch Barnich, Mathias Jacobs, Philippe Olinger, Fritz Thommes und Hubert Even<sup>4)</sup>.

Schlag 4 Uhr 35 ertönten an den Ourbrücken die Trillerpfeifen, Kommandos erschallten, die Kradschützen und Panzerjäger der deutschen Vorhut setzten sich in Bewegung. Es war die Vorhut der größten Truppenzusammenballung der Weltgeschichte, eine gewaltige Machtkonzentration. Als die Vorhut die luxemburgische Grenze überschritt, war die Nachhut noch 160 km östlich des Rheins. Allein die 3 Panzerdivisionen des "schnellen Heinz", Panzergeneral Guderians, die die Grenze im Raum Vianden-Echternach überrannten, verfügten über 13000 Fahrzeuge, darunter 520 Panzer und Panzerspähwagen.

Die sieben Ourbrücken Tintesmühle, Dasburg, Untereisenbach, Gemünd, Stolzenburg, Bettel und Wallendorf waren durch Eisenbetonblöcke gesperrt, während die Stahlforten von Vianden, Rodershäusen, Hosingen, Tandel-Fouhren und Longsdorf fest verriegelt waren.

Als gegen 4 Uhr 35 ein deutscher Offizier mit zwei Zollbeamten und einer großen Zahl deutscher Soldaten die Ourbrücke in Stolzenburg überquerte, brachten die zufällig hier als Patrouille vorbeikommenden Brigadier Weiler und Gendarm Heintz der Gendarmerie Hosingen die Protestformel vor: "Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie sich auf luxemburgisch-neutralen Gebiet befinden. Zufolge Befehl der großherzoglich-luxemburgischen Regierung sind Sie auf-

<sup>4)</sup> Henri Koch-Kent. 10 mai 1940 en Luxembourg. Luxembourg 1971, S. 297-315 passim.



gefordert diesen neutralen Boden zu verlassen!“ Darauf entgegnete der deutsche Offizier: „Gut, wir haben es gehört, aber schauen Sie, daß Sie gleich weg sind!“

In Fouhren hatten die Soldaten Nic Kieffer und Willy Thinnes Dienst an der Straßensperre, die sie kurz nach 3 Uhr 15 geschlossen hatten, um sich gegen 4 Uhr nach Fouhren zurückzuziehen. Der Posten-Kommandant von Fouhren, Gendarm Nic Frisch ließ die anderen Mitglieder des Postens, Paul Hoscheit, Misch Schmit, Prosper Hamilius, die bei Privatpersonen einquartiert waren, rufen, worauf sie sich vor dem Café Kremer versammelten. Plötzlich erschienen drei Zivilpersonen und einer zog eine Maschinenpistole, die beiden andern eine Pistole und sie schrien: „Hände hoch! Schlüssel heraus! Pforte öffnen!“ Der Posten-Kommandant Nic Frisch erklärte, die Pforte ließe sich nicht mehr öffnen. Die Hände im Nacken wurden die zwei Gendarmen und vier Soldaten zu der anderthalb Kilometer entfernten Straßensperre abgeführt. Zu den drei bewaffneten deutschen Zivilisten hatten sich inzwischen zwei weitere Zivilpersonen gesellt. Man drohte den sechs luxemburgischen Postenmitgliedern sie zu erschießen, wenn sie die Pforte nicht öffnen würden. Kommandant Nic Frisch wiederholte, das sei unmöglich und die zwei hinzugekommenen Zivilisten versuchten vergebens sie mit Handgranaten zu öffnen. Der Anführer der fünf Personen in Zivilkleidung stellte darauf die sechs Luxemburger in eine Reihe, legte seine Maschinenpistole an und brüllte: „Die Pforte läßt sich nicht mehr öffnen, ich habe meinen Befehl nicht ausgeführt, jetzt werden sie alle erschossen!“ Doch einer der Deutschen sprang vor und rief: „Mensch, bist du denn verrückt? Du hast doch keinen Befehl diese Leute zu erschießen! Warte doch noch, die Vorposten müssen doch gleich kommen!“ Der andere jedoch entgegnete: „Ich bin Unteroffizier. Du hast mir nichts zu sagen! Geh zur Pforte und sieh zu, ob sie sich öffnen läßt!“ Die beiden stritten noch etwa fünf Minuten herum, bis der deutsche Unteroffizier in Zivil schließlich nachgab und den sechs Luxemburgern befahl, den Wald aufzusuchen, da die Pforte gesprengt würde. Bald erschienen Pioniere und jagten die Pforte in die Luft, während die luxemburgischen Gefangenen über Bettel nach Hommerdingen abgeführt wurden und nach einem kurzen Verhör nach Neuerburg gebracht wurden <sup>5)</sup>.

Die beiden Landser Emile Fey und Jo Rehkämper, die am Vorabend in Roth übernachtet hatten, sind ebenfalls zum Angriff angetreten:

5) Henri Koch-Kent. 10 mai en Luxembourg, p. 297-315 passim.

«Im M  
steckten  
gigantisc  
genau de  
Jahr sind  
ches vom  
ren . . . .

Die Spat  
burgisch  
neben b  
Fernglas

In Ser  
sich durc  
Bergen s  
Morgens  
chen uns  
So sc  
vorgeste

In die  
erste Stü  
und frier  
lärm ist  
beugt si  
schwinde

Jacki  
pern.» In

Am V  
und die  
sich durc

13. Ju  
schen B  
wurde.

1. Au  
vilverwa  
den Get  
sische S  
Gefängn  
und wur  
Vianden  
gen mit

6) Stähle



«Im Morgenrauen sehen wir links und rechts der Straße die versteckten Bollwerke aus Stahl und Beton, die unser Führer nach einem gigantischen Plan erbauen ließ. Kaum zu erkennen sind die Bunker, genau dem Gelände und der Umgebung angepaßt. Seit einem halben Jahr sind alle tiefgestaffelten Befestigungsanlagen im Westen des Reiches von Soldaten besetzt, um jeden Angriff des Feindes abzuwehren . . . Der Westwall liegt hinter uns, wir fahren über die Grenze. Die Spannung ist gesteigert. Ausgestorben scheint der erste luxemburgische Ort. Wach sind nur die Flaksoldaten, die an den Hängen neben bereits in Stellung gebrachten Geschützen stehen. Mit dem Fernglas suchen sie den Himmel nach Störenfrieden ab.

In Serpentinien steigt und fällt die Straße. Ein kleiner Fluß windet sich durch ein enges Tal. Zwischen bewaldeten, steil ansteigenden Bergen steht eine große Burgruine auf einer Höhe im Schein der Morgensonne. Gut, daß wir einen Fotoapparat bei uns haben. Wir machen unsere ersten internationalen Aufnahmen . . .

So schön hatte ich mir dieses luxemburger Ländchen gar nicht vorgestellt. Die nächste Urlaubsreise könnte man hierhin riskieren.

In diesem Sommer wohl nicht mehr, denke ich. Vianden ist die erste Stadt, die wir durchfahren. Die Bewohner schlafen noch tief und friedlich. Nur vereinzelte Fenster öffnen sich. So viel Motorenlärm ist man am frühen Morgen nicht gewohnt. Aus einem Fenster beugt sich vorsichtig ein Kopf mit einer weißen Nachtmütze, verschwindet aber sofort und zwei Läden klappen zu.

Jacki grinst: «Der Alten wird vor Schreck das Nachthemd klappern.» In Luxemburg sehen wir keine Kampfspuren.»<sup>6)</sup>

Am Vormittag wurde bekannt, daß die großherzogliche Familie und die Regierungsmitglieder, mit Ausnahme von Minister N. Margue, sich durch die Flucht der Gefangennahme entzogen hatten.

13. Juli 1940. Offizielle Gründungsversammlung der "Volksdeutschen Bewegung" (VDB), deren Landesleiter Professor Kratzenberg wurde.

1. August 1940. Gauleiter Gustav Simon wurde zum Chef der Zivilverwaltung ernannt. Er erließ eine Reihe von Verordnungen, die den Gebrauch der deutschen Sprache vorschrieben und die französische Sprache verboten. Ein "merci" oder "bonjour" konnten eine Gefängnisstrafe einbringen. Das Tragen des "Béret" war verboten und wurde mit 100 Mark Strafe bedacht. Als diese Verordnung in Vianden strikt durchgeführt werden sollte, sahen die Lehrer am Morgen mit wachsendem Erstaunen ihre Schüler mit den ausgefallensten

<sup>6)</sup> Stählerne Gemeinschaft, S. 31-32.



Kopfbedeckungen antreten. Sie trugen Zylinderhüte, Schirmmützen, breitkrempige Filzhüte, alles was man auf den Speichern auflesen konnte.

Im Herbst 1940 wurde die Victor Hugo-Büste in Sicherheit gebracht. Nachdem sie im Herbst 1944 wiederaufgetaucht war, fand sie Théodore Heintzen später im Leichenwagen wieder.

7. August 1940. Gauleiter Gustav Simon erklärte auf dem Kiosk des Paradeplatzes, das Land Luxemburg habe aufgehört zu bestehen.

15. August 1940. Ausbruch des "Spengelskriech", als die Luxemburger versuchten, das VDB-Abzeichen durch das "Roude Léiw"-Symbol zu ersetzen.

21. August 1940. Die Zivilverwaltung ordnete an, rücksichtslos gegen die Träger des "Roude Léiw" vorzugehen. In Vianden wurden der Küster Charles Feyder und der "Schweizer" Heinrich Roettgers verhaftet, die während des Hochamtes den Sohn eines VDB-Mitgliedes zur Ordnung gerufen hatten, als er mit einem VDB-Abzeichen spielte. Es wurde ihnen vorgeworfen gesagt zu haben: "Hal op mat däm Dreek ze spillen!" Charles Feyder verbrachte 6 Monate, Heinrich Roettgers 3 Monate im Grund.

27. August 1940. Wirtschaftsanschluß Luxemburgs an das Reich.

September 1940. Victor Abens wurde während 3 Wochen im Grund inhaftiert.

22. Oktober 1940. Auflösung der Abgeordnetenkommission und des Staatsrats.

November 1940. Alphonse Rodesch und der Weicherdingener Pfarrer und spätere Viandener Dechant Theodor Lesch gründeten in Clerf die "Letzeburger Patriote Liga" (LPL) nachdem der zwanzigjährige Student Raymond Petit unabhängig davon schon im Sommer 1940 eine Widerstandsgruppe mit dem Namen LPL gegründet hatte.

24. November 1940. Der Normalschüler Aloyse Rath gründete in der Schreinerwerkstatt Schummer in Bissen die "Letzeburger Legion" (LL). Felix Steinberg und Tony Noesen warben um Mitglieder in Diekirch.

4. Dezember 1940. Die Freiwilligenkompanie, bestehend aus 385 Unteroffizieren, Korporalen und Soldaten, wurde unter den Leutnants Brasseur, Donckel und Melchers unter deutscher Polizei-Bewachung nach Weimar in Thüringen verlegt. Unter den Freiwilligen befand sich René Trauffer aus Vianden, der am 2. Oktober 1939 eingetreten war.



In Weimar wurden drei Kompanien gebildet, die "Polizei Ausbildungsbataillon "L" benannt wurden. Entgegen den gemachten Versprechen erhielten die Luxemburger die Uniform der deutschen Schutzpolizei und höhere Grade zur Beschwichtigung.

Ende Dezember 1940. Auf dem Speicher des Weicherdingen Pfarrhauses druckte Pfarrer Theodor Lesch auf seinem Vervielfältigungsapparat 1000 Flugblätter mit dem Aufruf der LPL zum Widerstand gegen den Beitritt in die VDB. Es war das erste Flugblatt das über das ganze Land verschickt wurde.

Februar 1941. Josy Fellens, der im Oktober 1940 von Pierre Petit in die von seinem Bruder Raymond Petit gegründete LPL aufgenommen wurde, warb seine früheren Schulkameraden des Diekircher Lyzeums Raymond Frisch und die Brüder Germain und Narce Lutz aus Diekirch an, die den Bezirk 8 der LPL (Diekirch-Vianden) aufbauten. Raymond Frisch und Théodore Heintzen gewannen in Vianden etwa 15-20 LPL-Mitglieder, deren Beitrittserklärung sofort verbrannt wurde. Da keine Listen aus Sicherheitsgründen angefertigt wurden, ist es heute schwer ein vollständiges Verzeichnis der Mitglieder aufzustellen. Zu den LPL-Mitgliedern zählten: Bohr Nic, Frisch Raymond, Haentges Ch., Heintzen-Schmitz Th., Heintzen Théodore, Holweck Gab, Kieffer Jos, Leider Felix, Mack J. P., Meyer Tunn, Plein Willy, Sauer Nic, Scheidweiler Emile, Vinandy Jos, Weis René, Wenner Mathias.

Februar 1941. Auf dem "Bildchen" in Vianden wurde Victor Abens und Pierre Bassing-Weis von Distriktschef Tony Noesen in die "Letzeburger Legioun" aufgenommen, die nach dem Zusammenschluß mit den "Trei Letzeburger Studenten" (TLS) von Camille Sutor am 23. Juni in "Letzeburger Volleks-Legioun" (LVL) umbenannt wurde.

Die Viandener LVL-Gruppe umfaßte etwa 40 Mitglieder von denen keine Listen bestanden, so daß es heute schwer ist ein vollständiges Verzeichnes aufzustellen.

Mitglieder der LVL waren in Vianden: Abens Victor, Arendt Théo, Bassing Louis, Bassing-Weis Pierre, Bentz Jos, Bous François, Bergh Jules, Bous Jos, Bous Nicolas, Haentges-Cresson Henri, Haentges-Manderscheid Henri, Heintzen Jos, Heintzen Metty, Hiertz Jean, Hoffmann Theophil, Hoffmann Willy, Holweck Pierre, Folmer Nico, Klases Charles, Kuffer Marcel, Klopp Metty, Leider Théodore, Leonardy Jacques, Lorang Antoine, Miller Charles, Peters-Leider Demy, Peters-Schumacher Demy, Scheidweiler Jean, Schockweiler François, Schroeder Metty, Rausch Marcel, Siebenaler Albert, Siebenaler Michel, Theis Moritz, Theis Nicolas, Steil René, Roger Pierre, Weydert-Werthessen Nicolas, Weidert Nicolas, Weyrich Willy, Wathgen Jean, Weiler-Schmitz Nic, Wilhelmy Bernard, Vinandy Jean.



Karfreitag 1941. Ihren traditionellen "Jaudes" hatten die Schulbuben mit rotweißblauen Bändern geschmückt. Ein Viandener VDB-Mann entriß den Buben den "Jaudes" und warf ihn in die Our samt seines trikoloren Bänderschmucks. Am andern Tag konnte man auf dem Anschlagbrett eine "Sondermeldung" lesen, die etwa folgenden Wortlaut hatte:

*«Einem tapferen Viandener VDB-Mann ist es gelungen einen Jaudes von 10 Bruttoregistertonnen in der Our zu versenken.»*

20. Mai 1941. Willy Bassing, Jean Hiertz und Reinard Steil hatten Plakate herunter gerissen, die verkündeten:

*«Schluß mit dem fremden Kauderwelsch*

*Eure Sprache sei DEUTSCH und nur DEUTSCH.»*

Sie wurden nach Diekirch zur Villa Conter gerufen und nach dem Verhör sagte der Gestapo-Beamte: "Herr Steil, wenn Sie 10 Mark für das Rote Kreuz spenden, wird Ihnen nichts geschehen!" — "Nein, denn es ist verboten Plakate an die Tür der Leute zu kleben! Ich zahle nichts!" — "Gut dann Herr Steil!"

Am 20. Mai 1941 wurden W. Bassing, Jean Hiertz und R. Steil zum Friedensgericht geladen und verhaftet<sup>7)</sup>.

Willy Bassing saß vom 20. Mai bis zum 21. Juni 1941 im Grundgefängnis. Am 2. Dezember 1942 wurde er mit seiner Familie nach Leubus umgesiedelt und am 6. Juni 1944 wurde er in Leubus verhaftet und in das Konzentrationslager Groß-Rosen gebracht, wo er am 30. Januar 1945 starb.

Jean Hiertz erhielt eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten, während Reinard Steil sechs Wochen Gefängnis verbüßen mußte.

25. Mai 1941. Hundert Soldaten der ehemaligen Freiwilligenkompanie wurden in Gruppen von 25 Mann der motorisierten Gendarmerie zuerteilt. Der Soldat René Trauffer aus Vianden kam nach Köln-Baienthal in die Bonnerstraße, wo er einen Monat lang blieb.

22. Juni 1941. Angriff auf die Sowjetunion. Um 3 Uhr 15 Beginn des "Unternehmens Barbarossa":

*«Seit den frühen Morgenstunden sind Kampfhandlungen an der sowjetrussischen Grenze im Gange.»*

1. Juli 1941  
schen Kriegsg  
sechs Woche  
Bauler befand  
gelang die F  
gische und f

15. Juli 19  
merie wurde  
gen und in d  
schon eine K  
in der Ausbil

14. August  
darmerie-Sch  
war. Nachde  
daß sie nach  
schen Dienst  
misch die G  
sagte, er hat  
verlassen un  
rechten Arm  
weiterleiten,

"Wer vor  
den Dienst i  
ringer hob  
fühlt sich ni  
ohne Ausnah  
"Welche  
Polizei verri  
ben alle Lu  
nicht beweg

Louis Jac  
Stammet w  
xemburger

18. August  
wurde René  
schrieb. Ma  
aufforderte  
delführer d  
der Gestap  
ihren bewä  
ling" ins K  
24. August

7) Rémy. La Ligne de Démarcation. Tome XI. Paris 1968, S. 283.



1. Juli 1941. Ketty Bergh-Meisch und Virginie Zimmer, die französischen Kriegsgefangenen Butterbrote gegeben hatten, wurden während sechs Wochen im Grundgefängnis inhaftiert. In Niedersiegen und Bauler befanden sich Kriegsgefangenenlager. Vielen Gefangenen gelang die Flucht und der Belgier Chefneu brachte sie über die belgische und französische Grenze in Sicherheit.

15. Juli 1941. Die hundert Luxemburger der motorisierten Gendarmerie wurden aus Köln, Trier, Frankfurt und Kamen zusammengezogen und in die Gendarmerie-Schule Suhl in Thüringen geschickt, wo schon eine Kompanie von 120 freiwilligen Elsäßern und Lothringern in der Ausbildung war.

14. August 1941. Meuterei der hundert Luxemburger in der Gendarmerie-Schule Suhl, an der der Viandener René Trauffler beteiligt war. Nachdem einige Luxemburger ihre Klagen vorgebracht hatten, daß sie nach Hause zurückkehren möchten und nicht weiter in deutschen Diensten stehen möchten, ließ der Kommandant Major Deumisch die Garnison auf dem Appellplatz "Rote Erde" antreten. Er sagte, er habe gehört von dem Wunsch, den Dienst in der Polizei zu verlassen und möchte drei Fragen stellen, die jeder durch Heben des rechten Armes beantworten möge. Er würde die Antwort nach Berlin weiterleiten, wo man dann eine Entscheidung treffen könne.

"Wer von Euch fühlt sich als Deutscher und will als solcher weiter den Dienst in der deutschen Polizei verrichten?" Die 120 Elsaß-Lothringer hoben den Arm, keiner der Luxemburger rührte sich. "Wer fühlt sich nicht unter Euch als Deutscher?" Alle Luxemburger hoben ohne Ausnahme den Arm, die Elsässer und Lothringer standen stramm.

"Welcher von Euch will keinen Dienst mehr in der deutschen Polizei verrichten und somit nach Hause zurückkehren?" Wieder hoben alle Luxemburger den Arm, während die Elsaß-Lothringer sich nicht bewegten.

Louis Jacoby, Pierre Fusenig, Jean Welch, Roger Hack und Edouard Stammel wurden anschließend im Sekretariat als Sprecher der Luxemburger um weitere Einzelheiten befragt.

18. August 1941. Während der "National-Sozialistischen Schulung" wurde René Trauffler verhaftet, während er an seinem Tagebuch schrieb. Man führte ihn zum befehlshabenden Major, wo man ihn aufforderte eine Erklärung zu unterschreiben, daß er einer der Rädelsführer der Meuterei sei. Trauffler weigerte sich dreimal und wurde der Gestapo von Weimar übergeben, die ihn acht Tage lang nach ihren bewährten Methoden verhörte und als "Arbeitserziehungshäftling" ins Konzentrationslager Buchenwald überwies, wohin ihm am 24. August 1941 fünfundzwanzig weitere Kameraden folgten. Am 17.



September 1941 wurden die 26 Luxemburger entlassen. René Trauffler wurde nach Erfurt zur Reichsbahn als "Hilfsrangierarbeiter" geschickt mit dem Vermerk auf dem Arbeitszettel: "Darf nur körperliche Arbeiten verrichten."

18. September 1941. In einem Café in Toul saßen sechs Luxemburger und diskutierten. Es waren drei frühere Soldaten der Luxemgenkompanie und die drei Viandener Josy Kremer, Louis Peters und Leo Roger, die sich dem Reichsarbeitsdienst (RAD) entziehen wollten. Sie hatten die französische Grenze zwischen Differdingen und Saulnes überschritten und waren über Longwy nach Rehon gelangt, wo sie die drei Freiwilligen angetroffen hatten, denen es gelungen war, sie Suhl zu flüchten. Zusammen gelangten sie dann über Nancy nach Toul, wo sie nun berieten, wie sie am besten die Demarkationslinie überschreiten könnten. Das Servierfräulein merkte, daß sie Ausländer waren und flüsterte mit einem französischen Gendarmen, der in der Ecke saß. Dieser riet ihnen: "Si vous voulez passer la Ligne, méfiez-vous du contrôle dans le train! Allez trouver mon copain à Jarville, il vous aidera!" Der Kollege in Jarville jedoch wollte nichts davon wissen und so fuhren sie am andern Tag mit dem Zug nach Besançon, wo sie in einem Café einen Eisenbahner trafen, der ihnen die Adresse eines Passeurs in Arc-et-Senans gab. Dieses Mal klappte es und bei Moucard kamen sie unbehelligt über die Demarkationslinie an der Louis Peters schon früher einmal geschnappt wurde und 3 Monate Gefängnis erhalten hatte. Über Mont-sous-Vaudrey gelangten sie nach Lons-le-Saunier, wo sie sich in einem Auffanglager meldeten. Über Lyon wurden sie nach Montpellier geschickt, wo sich René Blum ihrer annahm. Sie halfen bei der Traubenlese, wo sich René Blum nach Digne geschickt<sup>8)</sup>.

In Montpellier war ihr Freund Albert Nosbusch aus Hosingen zu ihnen gestoßen, dessen Tante Schwester der "Congrégation des Soeurs St. Charles" in Lyon war. Albert Nosbusch schrieb ihr und sie brachte sie in den verschiedenen Häusern des Klosters unter, Albert Nosbusch in Lyon-Perrache, Louis Peters in Ste Foy-les-Lyon, Josy Kremer in Demi-Lune und Leo Roger in Charly.

5. Oktober 1941. Als Fußballmannschaft getarnt hatten sich ein Dutzend Luxemburger Refraktäre, darunter Charles Hansen aus Viangen, über Straßburg und Hagental abgesetzt und sie versuchten, einen Passeur bei seinen Ziegen zu treffen, der sie in die Schweiz führen sollte.

8) Rémy. La Ligne de Démarcation. Tome XI. Paris 1968. P. 291 (Les Réfractaires).

Docb  
die sie  
wiesen.

10. C  
5: Jetztig  
gehörig  
Widerst  
auf, dre  
Stichpro  
rung de  
blasen.

Am  
Südfran  
in Mon

19.  
linie un  
das Ar  
bonne

2.  
hatte,  
inhafti

28.  
Dacha  
Dezem

11.  
die A  
am 7.

12.  
legion  
ihm r  
schna  
nach  
tärisc

12  
nen P  
"Con

20  
in Re  
Tage



Doch statt auf den Passeur stießen sie auf Schweizer Grenzwächter, die sie nach vierstündigem Aufenthalt in der Schweiz wieder auswiesen.

10. Oktober 1941. Personenstandsaufnahme bei der die Fragen Nr. 5: Jetzige Staatsangehörigkeit, Nr. 7: Muttersprache, Nr. 8: Volkszugehörigkeit dreimal mit "deutsch" beantwortet werden sollten. Die Widerstandsorganisationen LPL, LVL, LFB forderten die Bevölkerung auf, dreimal "luxemburgisch" zu schreiben und nachdem die ersten Stichproben ergeben hatten, daß mehr als 90 Prozent der Bevölkerung dem Aufruf gefolgt war, ließ der Gauleiter die Zählung abblasen.

Am 10. Oktober flüchtete Clementine Abens vor dem RAD nach Südfrankreich, wo sie bis Mai 1945 bei Louis Knaf vom Roten Kreuz in Montpellier arbeitete.

19. Oktober 1941. Charles Hansen überschritt die Demarkationslinie und gelangte über Mont-sous-Vaudrey und Lons-le-Saulnier in das Arbeitslager Fort-du-Chapoly, dann in das Militärlager La-Valbonne und in die Farbenfabrik St. Priest.

2. November 1941. Franz Mathias, der Plakate herabgerissen hatte, wurde verhaftet und bis zum 24. November 1941 in Hinzert inhaftiert.

28. November 1941. Lorang Antoine, kam nach Hinzert und Dachau. Nachdem er im März 1943 freigelassen wurde, starb er im Dezember 1944 an den Folgen des KZ.

11. Dezember 1941. Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an die Achsenmächte Japan, Italien und Deutschland nachdem Japan am 7. Dezember Pearl Harbor bombardiert hatte.

12. Februar 1942. Louis Peters ließ sich in Marseille in die Fremdenlegion aufnehmen. Das geruhsame Leben im Nonnenkloster gefiel ihm nicht und er wurde die Angst nicht los, von der Gestapo geschnappt zu werden. Nach einer kurzen Instruktion in Lunel wurde er nach Nordafrika verschifft, wo in Colomb-Béchar die weitere militärische Ausbildung erfolgte.

12. März 1942. Charles Hansen kam nach Ste Foy-les-Lyon zu seinen Freunden Josy Kremer, Leo Roger und Albert Nosbusch bei der "Congrégation des Soeurs St. Charles".

20. März 1942. Jean Reinertz wurde verhaftet und 16 Monate lang in Reinbach gefangen gehalten, sein Sohn Pierre Reinertz wurde drei Tage später verhaftet.



30. August 1942. Verkündigung der Wehrpflicht aller Luxemburger der Jahrgänge 1920-24 in der Ausstellungshalle auf Limpertsberg durch Gauleiter Gustav Simon.

Im Laufe des Krieges wurden in die Wehrmacht eingezogen: Abens Josy, Bassing Norbert, Bessling Victor, Cloos J. P., Bettendorff Jacques, Eydt Albert, Eydt Leo, Gleis Louis, Gleis Philippe, Gleis Adolphe, Feyder Henri, Haentges Jean, Hansen Henri, Heintzen Jean, Juchem Emile, Klases Théo, Lux Nic., Legener Paul, Miller Paul, Miller Mathias, Royer Tunn, Sauer Henri, Schaefer Jean, Schammel Jean, J.P., Thill Jules, Scheidweiler Emile, Scheidweiler Pierre, Tunn, Weyrich Willy, Bartz Metty, Weis Misch, Weis René, Werthesen Während M. Bartz, J. Bettendorff und P. Reinertz nicht in den Arbeitsdienst eingezogen wurden, waren, die übrigen Viandener im RAD. Roger Wathgen war im RAD, jedoch nicht in der Wehrmacht im RAD. 38 in die Wehrmacht gezwungenen Viandenern fielen Bessling Victor, Eydt Albert, Gleis Adolphe, Gleis Louis, Feyder Henri, Heintzen Jean, Sauer Nic, Schammel Pierre, Weis Misch. Es gab 14 Deserteure, nämlich Abens Josy, Bettendorff Jacques, Bartz Metty, Gleis Philippe, Haentges Jean, Hansen Henri, Royer Tunn, Scheidweiler Henri, Schaefer Jean, Theis J. P., Wathgen Roger, Weis René, Werthesen Tunn, Weyrich Willy. Als Wehrmachtssoldaten gefangen wurden die 4 Viandener Cloos J. P., Sauer Henri, Scheidweiler Emile, Wathgen Jacques. Refraktäre waren Frisch Raymond, Hansen Charles, Kremer Joseph, Roger Leo, Schneiders Misch, Schumacher Jean, Weiler Louis, Peters Louis. Louis Peters und Jacques Wathgen kämpften in alliierten Armeen, während Josy Kremer im französischen Maquis tätig war.

Zahlreiche Familien aus Vianden hatten Refraktäre, Deserteure, Arbeitsverweigerer und politische Flüchtlinge aufgenommen: Cathérine Abens-Weis (M. Bartz), Jean Bous-Thielen (W. Weyrich, R. Weis, J. Abens, J. Schaefer, M. Schneiders, M. Bartz), Bergh Jules (A. Rancar), Majerus Henri (J. Schaefer), André Metz-Edert (M. Edert), Reitherine Urbing-Schaefer (J. Schaefer), Scheidweiler Jean (Scheidweiler H.), Cafer J.), Marguerite Weiler (H. Hansen, A. Royer), Jean Werthesen (Schaefer Werthesen), Fritz Heintzen (V. Abens), Nic Bous (Cath. Gillen). Nic Folmer, Leo Hansen und Pierre Weny nahmen französische Refraktäre auf. Daneben gepflegten zahlreiche Viandener Refraktäre und Deserteure.

31. August 1942. Als gegen 7 Uhr in Wiltz die Belegschaft der Ideal-Lederwerke sich zur Arbeit begeben wollte, wurde sie aufgefordert, das Gelände nicht zu betreten und kehrte nach Hause zurück.

Auch die beiden Wehrpflichtigen wurde von der Postverwaltung

In Vianden (Peckels) gestreikt und sie trieben sie

Die Arbeit nicht Mathias M. Guste, Willy hör unter

In Die des Kreisbewegen "Soll das stiere!" E burg inhaer nach F

2. September der Lehr mit ihren

2. September Bauler, E und Traut verhaftet

«Der im Lande dorthin g

Sie w nienburg Trauffler schen Kr

13. September Volkssch Schlagze "Manche Schlesiener brück, Tr



Auch die Arbeiter der Gerbereien Lambert und Clarens sowie der beiden Wiltzer Brauereien nahmen die Arbeit nicht auf. Ihr Beispiel wurde von dem Personal der Gemeindeverwaltung, des Arbeitsamtes, der Postverwaltung, der Krankenkassen und den Lehrern befolgt.

In Vianden hatten sich die Arbeiter der "Tannerie de Vianden" (Peckels) bei der St Nikolauskirche versammelt und berieten, ob sie streiken sollten oder nicht. Die Gendarmen Hellbrück und Turping trieben sie zur Arbeit.

Die Arbeiter der "Tannerie des Ardennes" (Langsdorf) nahmen die Arbeit nicht auf und Bettendorff Pierre, Delagardelle Adolphe (Bivels), Mathias Michel, Schaul Jean, Steimes Paul, Theis J. P., Weidert Auguste, Wirtz J. P. wurden zur Gendarmerie gebracht und einem Verhör unterworfen, dann jedoch wieder freigelassen.

In Diekirch erhielt Victor Abens, der dort arbeitete, den Besuch des Kreisleiters und des Amtsbürgermeisters, die ihn zum Hitlergruß bewegen wollten. V. Abens blieb mit verschränkten Armen stehen. "Soll das heißen, daß Sie protestieren wollen?" — "Ja, ich protestiere!" Er wurde verhaftet und zuerst in Diekirch, dann in Luxemburg inhaftiert. Nachdem er in der Villa Pauly verhört wurde, kam er nach Hinzert.

2. September 1942. Alice Biver aus Vianden, die an dem Streik in der Lehrerinnennormalschule teilnahm, wurde festgenommen und mit ihren Kameradinnen in das Lager Marienthal/Eifel überwiesen.

2. September 1942. Die früheren Soldaten der Freiwilligenkompanie Bauler, Ehlinger, Fonck, Hess, Hoffmann J., Hoffmann P., Kerschen und Trauffler, die in Erfurt arbeiten mußten, wurden von der Gestapo verhaftet unter dem Vorwand:

*«Der Gauleiter von Luxemburg hat sie angefordert um weiterhin im Lande selber zu arbeiten. Sie werden mit einem Sammeltransport dorthin gebracht.»*

Sie wurden mit einem Sammeltransport nach Sachsenhausen-Oranienburg gebracht, wo sie bis zur Befreiung blieben. Man warf René Trauffler aus Vianden Sabotageakte vor, beschuldigte ihn französischen Kriegsgefangenen zur Flucht verholten zu haben.

13. September 1942. Der Gauleiter ordnete die Umsiedlung ganzer Volksschichten an als Rache für das weltweite Echo des Streiks, der Schlagzeilen auf der Titelseite der "Prawda", des "Daily Herald" und "Manchester Guardian" machte. Es wurden 4.178 Luxemburger nach Schlesien, in die Tschechoslowakei, nach Leubus, Boberstein, Ravensbrück, Trebnitz usw. verschleppt.



Ende September 1942. Bürgermeister Edouard Wolff wurde abgesetzt und während 14 Tagen in Trier inhaftiert. Nach langem Zaudern nahm Pierre Bassing das Bürgermeisteramt an, so daß größeres Unheil vermieden werden konnte.

2. Dezember 1942. In Vianden wurden die ersten Einwohner umgesiedelt. Die Familie Martin Abens-Grein mit ihren Töchtern Margot und Margot und der Schwiegermutter, Elise Grein, kam nach Leubus und Boberstein, nachdem Victor Abens ins KZ verschleppt wurde. Die Familie Willy Bassing-Haler wurde mit ihren Kindern Jeanne und Willy nach Leubus umgesiedelt.

13. Januar 1943. Victor Abens wurde von Hinzert nach Posen in Polen gebracht und im März nach Lublin.

30. Januar 1943. Der neuernannte Feldmarschall Paulus kapitulierte in Stalingrad mit 92 000 Mann, dem Rest seiner 330 000 Mann starken deutschen Armee, die Hitler aus Prestigegründen abschlachten ließ. Stalingrad war der Wendepunkt des Krieges. Nach den Anfangserfolgen Hitlers in den Blitzkriegen gegen Polen, Norwegen und Dänemark und im Westfeldzug gegen Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg, konnte England, das 1941 die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten als Verbündete gewonnen hatte, die Deutschen im November 1942 bei El Alamein stoppen, während der Fall von Stalingrad den deutschen Soldaten den Glauben an ihre Unbesiegbarkeit nahm. Nunmehr begann die Reihe der alliierten Erfolge mit den anglo-amerikanischen Landungen in Nordafrika, Italien, der Normandie und Südfrankreich und dem unaufhaltbaren Vormarsch der Roten Armee im Osten.

März 1943. Ein Inspektor der "Sûreté" von Lyon benachrichtigte die Schwwestern, daß die Gestapo des berüchtigten Klaus Barbie, der Jean Moulin zu Tode foltern ließ und 1973 als Klaus Altmann in Bolivien verhaftet werden konnte, nach den Luxemburgern fahndete. Kardinal Gerlier riet den Schwwestern, sie wegen der Gefahr für das Kloster nicht länger aufzuhalten. Charles Hansen tauchte bei Jesuiten unter, Josy Kremer nahm Verbindung zur französischen Resistenz auf und Leo Roger versuchte mit dem Luxemburger Paul Anen in die Schweiz zu gelangen. Im Bahnhof Lyon-Perrache gerieten sie in eine Kontrolle, durch die sie sich nur durchschmuggeln konnten, indem sie einen Karren mit Reisegepäck schieben halfen. In Ambrieu kontrollierte die Gestapo den Zug. Leo Roger sprang auf die Gleise und versteckte sich in einem Güterwagen, der auf dem Nebengleise stand, während Paul Anen sich eine weiße Schürze umband und im Speisewagen hantierte. Leo bestieg nach der Kontrolle den Zug und unbehelligt erreichten sie Annecy, wo ein Eisenbahner sie in einem Gepäckwagen aus dem Bahnhof herauschmuggelte.

Mit Höheng  
ten sie  
Lichter  
sich als  
bescho  
Grenze  
lierte,  
sie in  
Am an  
Genda  
milles"

25.

Peters  
Abd-E  
Monat

20.

zitiert.

27.

Alpho  
wie a  
Arthur

Jun

eingez

Hause

Peting

zwiscl

ein. B

ihrer

nier

Jeng

Späte

hinzu

mehr

6.

darm

Sie z

daß

9) Jee

Maqui



Mit einem Güterzug erreichten sie Annemasse und stiegen zum Höhendorf Monnefier-Mornez hinauf. Gegen 11 Uhr abends erreichten sie den Höhenkamm Petit-Salève und erblickten in der Ferne die Lichter der Stadt Genf. Der Abstieg über Felsen und Geröll erwies sich als sehr gefährlich. Sie stießen auf einen Grenzposten und wurden beschossen, doch sie konnten die Grenze erreichen. Obschon an der Grenze ein Motorrad in Abständen von einer Viertelstunde patrouillierte, gelang es ihnen die Grenze zu passieren und erschöpft sanken sie in einer Feldscheune auf Schweizer Boden auf das Stroh nieder. Am andern Morgen wurden sie in einem Vorort von Genf von einer Gendarmeriestreife aufgehabelt und in das Auffanglager "Les Char-milles" gebracht. Es war der 12. März 1943<sup>9)</sup>.

25. April 1943. In Nordafrika wurde der Fremdenlegionär Louis Peters am Ostersonntag im Kampf mit Rommels Wüstenfüchsen bei Abd-El-Kerim so schwer am Bein verletzt, daß er die nächsten vier Monate im Lazarett verbringen mußte.

20. Mai 1943. Der Legionär Louis Peters wurde im Tagesbefehl zitiert.

27. Mai 1943. Den Weg in die Umsiedlung nach Flinsberg traten Alphonse Flesch, seine Gattin und seine Töchter Angèle und Gaby an, wie auch das Ehepaar Nic Weiler-Schmitz mit ihren Kindern Alice, Arthur, Emile und Marie, denn ihr Sohn Lucien war Deserteur.

Juni 1943. Tunn Werthessen, der im Oktober 1942 zur Wehrmacht eingezogen wurde und im Kaukasus kämpfte, kehrte in Urlaub nach Hause zurück um zuerst bei seinem Bruder Jean Werthessen, dann in Petingen unterzutauchen. Dann richtete er sich im "Laaschter Scheed", zwischen Vianden und Landscheid einen Erdbunker als Unterschlupf ein. Bald gesellten sich andere Deserteure zu ihm, die nicht mehr zu ihrer Einheit zurückkehrten, Henri Hansen, der in Hamburg stationiert war, Tunn Royer, der sich bei Kiew die Füße erkältet hatte und Jeng Schaefer, der bei den Kämpfen in Süditalien verwundet wurde. Später kamen die beiden Gilsdorfer Jean Witry und Metty Bauler hinzu und im Juli 1944 Pierre Mathieu, der nach dem Urlaub nicht mehr zu seiner Artillerieeinheit in Ostpreussen zurückkehrte.

6. Juli 1943. Wachmeister Hellbrück ließ Raymond Frisch zur Gendarmerie rufen und erklärte ihm: "Wir haben den Befehl erhalten Sie zu verhaften und zur Musterung zu bringen. Ich weiß jedoch, daß ich Ihnen vertrauen kann. Kommen Sie morgen um sechs Uhr

<sup>9)</sup> Jean Milmeister. Refraktäre, Deserteure und Partisanen. Zur «Journée des Maquisards» in Vianden. Revue, 8. 6. 1968.



zum Bohnhof!" Da seine Eltern einige Zeit in Amerika gelebt hatten, war es Raymond Frisch viermal gelungen, sich der Einberufung in die Wehrmacht zu entziehen, indem er vorgab, die amerikanische Nationalität zu besitzen. Am andern Morgen warteten die Gendarmen vergebens auf Frisch, der nach Frankreich flüchten konnte und mit falschen Papieren in Clermont-Ferrand studierte. Erst als im November 1943 bei einer Razzia eine Gruppe Lothringer Studenten verhaftet worden war, tauchte Raymond Frisch bei einem Bäumen bis zur Befreiung unter.

31. August 1943. Die Eheleute Jean-Pierre und Suzanne Hansen, die Eltern des nach Frankreich geflüchteten Charles Hansen waren für die Umsiedlung vorgesehen und flüchteten von einem Versteck zum andern.

September 1943. Willy Weyrich kehrte nicht mehr zu seiner Einheit, der 127. Panzerpionierdivision, mit der er seit Oktober 1942 in Rußland kämpfte, zurück, sondern versteckte sich zuerst bei seinem Onkel Jean Bous um dann ein Versteck in der "Bousterboach" einzurichten. Abends wurde er von seinen Tanten Lisa Bous und Manter-nach-Bous und seinem Vater gepflegt. Am St Nikolaustag 1943 kam Josy Abers, der nach dem Urlaub nicht mehr zu seiner Einheit in Gelsen zurückkehrte, sondern in Ingeldorf bei der Familie Poorters und in Merzig bei der Familie Scholtes untertauchte, in den Bunker, in dem Ostern 1944 René Weis aufgenommen wurde, der Urlaub von den Kämpfen bei Witebsk erhalten hatte. Auch Jean Schoefer und Catherine Gillen fanden dort Unterkunft.

2. September 1943. In Saint-Etienne heiratete Charles Hansen, der mit falschen Papieren bei den Jesuiten des "Collège St Michel" Unterschlupf gefunden hat, die junge Cheftaine Viviane Martier, die die Scoutstruppe der Jesuiten betreute. Auch Josy Kremer, der als Verbindungsmann zwischen Saint-Etienne und Roanne im französischen Nachrichtendienst tätig war, nahm an der Hochzeit teil. Während der Hochzeitsmesse kam plötzlich das Gerücht auf: "Les Boches cherchent Charles". Grobe Aufregung in der Hochzeitsgesellschaft. Hatten die Deutschen die wahre Identität des Bräutigams Charles Henri alias Charles Hansen aufgedeckt? Bald jedoch stellte sich heraus, daß die Gestapo in der Wohnung von Charles Willemagne, dem Onkel der Braut, bei dem das Hochzeitsmahl stattfinden sollte, aufgegriffen war, um ihn wegen seiner Zugehörigkeit zur französischen Resistenz zu verhaften, während er in der Kirche an den Hochzeitsfeierlichkeiten teilnahm. Nachdem er als Trauzeuge unterschrieben hatte, stellte er sich der Gestapo. Nun erst konnte die Hochzeitsgesellschaft in seine Wohnung zurückkehren und in gedrückter Stimmung das Hochzeits-



Stung Diskirch  
Leitabsamt -  
1165

Diskirch, den 4. Juni 1943.

An den  
Ortsgruppenleiter der NSDAP,  
in VIANDEN.

B I L L S E H R !

Ortsgruppe der NSDAP, VIANDEN	
Dat:	- 7. JUNI 1943
M	A

Betrifft: Fahnenflüchtige.

Ziner Anordnung des Gauleiters zu Folge müssen die Familienangehörigen der Fahnenflüchtigen durch Sofortaktion umgesetzt werden. Ich bitte Sie daher die Familienkartei für die unten aufgeführten Fälle Ihrer Ortsgruppe s o f o r t auszufüllen. Die Umsiedlung trifft generell alle in Frage kommenden Familien. Ausnahmen sind nur zulässig, im Falle wo die Eltern der Fahnenflüchtigen besondere Verdienste für die Aufarbeitung in Luxemburg aufzuweisen haben und in politischer Hinsicht besonders aktiv hervorgetreten sind.

Wegen der Wichtigkeit ist s o f o r t i g e Meldung erforderlich. Letzter Termin: 9.6.43. 15.- Uhr.

Bei ausstehenden Meldungen am Stichtag wird das Einverständnis der Ortsgruppenleiter vorausgesetzt, das alle angefragten Familien zur Umsiedlung gelangen.

Heil Hitler !

*D. Kieckhafer*

(Diederich)  
Gemeinschaftsleiter der NSDAP.

1. HANSEN Karl, geb. 4.3.1920., wohnhaft in Vianden.
2. K r e m e r Josef, geb. 11.2.1920., wohnhaft in Vianden.
3. R o g e r Leo, geb. 19.10.1920. "
4. P e t e r s Ludwig, geb. 26.10.1920. "
5. K o c k Kathline, geb. 8.3.1923. " Bettel.



3. Juni 1943.

An die Kreisleitungs  
der NSDAP

-Kreisstabamt-

in

D i e k i r e h .

Betrifft: Fahnenflüchtige.

Ihr Schreiben vom 4. Juni 1943.

Anliegend überreiche ich die Familienkartons für die in oben aufgeführten Schreiben bezeichneten PHilo.

Ich beziehe zu den Umsiedlungen betreffend die Familien des Jahrgangs 1920 (Ihre lfd. Nr. 1 bis 4), dass diese sich seinerzeit durch Flucht dem Arbeitsdienst entzogen hatten. Die Wehrpflicht war noch nicht eingetiffen und die jetzt noch so langer Zeit eintretende Strafmaßnahme verfehlt jedenfalls zur frühesten Teil ihren Zweck bei den betroffenen Familien. Was die Ortsgruppe anbelangt haben dieselben sich wohl nicht politisch aktiv betätigt, haben aber auch keinen weiteren Anlass zu Klagen gegeben. Im Gegenteil wurde jede politische Verurteilung standlos erfüllt. Zudem verurteilte man 1941 die durch die Flucht von RAD ausgelösten Strafen oder Larve die Überhaupt nicht. Jedenfalls empfindet die Bevölkerung für diese verspätete Artion kaum Verstandnis. Sie trägt auf keinen Fall zur Beruhigung und zum derzeitigen Aufbau der Ortsgruppe bei. Ich bin hingegen der vollen Überzeugung, dass für die in letzter Zeit vorgekommenen Fahnenfluchten das gesunde Rechtsempfinden der Bevölkerung vollen Verstandnis für die ergriffenen Sanktionen aufbringt.

Heil Hitler!

(Brunt)

X Ortsgruppenleiter.



Geheime Staatspolizei  
Staatspolizeistelle Koblenz  
H-Sonderlager "Hinzert"

An das  
Wirtschaftsamt  
V i a n d e n  
-----  
(Luxemburg)

Hinzert, den 16. Dezember 1943  
Post Hermeskeil / Hunsrück.

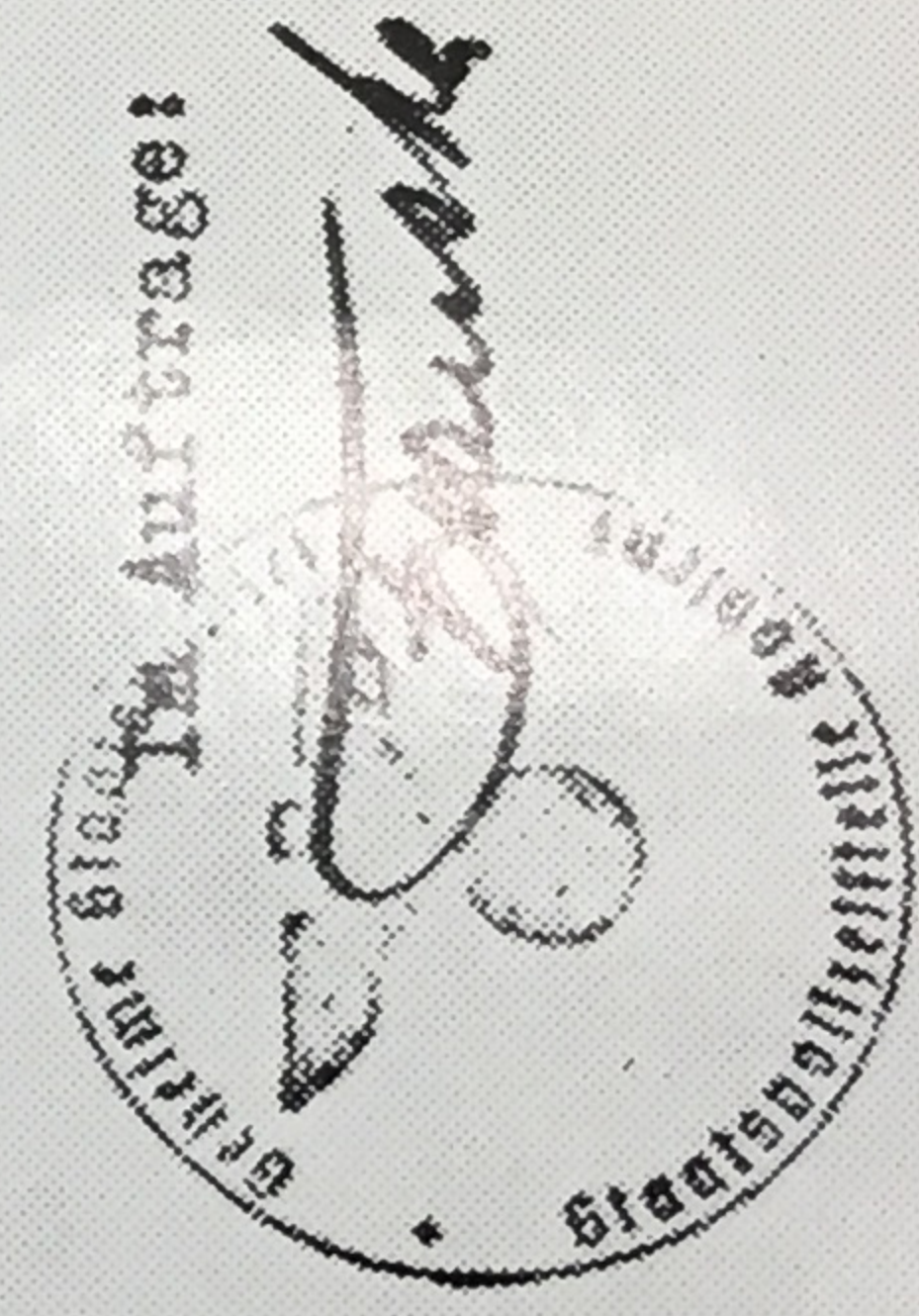
*Eingang  
durch K. S. P.  
21. 12. 43.*

Betrifft: Lebensmittelmarken pp.

Die nachstehend aufgeführten Personen befinden sich seit dem 14. Dezember 1943 hier in Haft und erhalten Lagerverpflegung.

- 1. Bassing, Ludwig,  geb. 12. 2. 07 in Vianden, Vianden
- 2. Hoffmann, Willy,  geb. 6. 8. 11 in Osweiler, Adolf-Hitler-Str. 5A, Vianden
- 3. Klasen, Karl,  geb. 2. 10. 09 in Vianden, Adolf-Hitler-Str. 70, Vianden
- 4. Wilhelmy, Bernhard,  geb. 2. 9. 14 in Vianden, Bitburgerstr. 5, Vianden
- 5. Miller, Karl,  geb. 20. 10. 91 in Vianden, Adolf-Hitler-Str. 40, Vianden
- 6. Folmer, Nikolaus,  geb. 6. 12. 12 in Esch/Alzig, Horst-Wesselstr. 2, Vianden
- 7. Holweck, Peter,  geb. 14. 8. 11 in Vianden, Vianden - Burg, Vianden
- 8. Bergh, Julius,  geb. 25. 7. 13 in Vianden, Sanatoriumstr. 12, Vianden
- 9. Schockweiler, Franz,  geb. 1. 5. 19 in Vianden, Hermann-Göringstr. 3, Vianden
- 10. Bous, Johann,  geb. 14. 4. 05 in Vianden, Horst-Wesselstr. 11, Vianden
- 11. Hoffmann, Theophil,  geb. 13. 11. 15 in Vianden, Sanatoriumstr. 30, Vianden
- 12. Leyder, Felix,  geb. 11. 11. 12 in Vianden, Adolf-Hitler-Str. 126, Vianden  
Burgstr. 4.

Die an dieselben ausgegebenen Lebensmittelkarten - Reichslebensmittelkarten usw. - sind einzuziehen und dort zu vereinnahmen. Bei der hiesigen Einlieferung war keiner der Vorgenannten im Besitz von Lebensmittelkarten.



mahl einne  
buch" vor  
geboren d  
der ebenf  
Vianden w  
15. Okt  
Hinzert un  
4. Nov  
ihren Kind  
gesiedelt,  
de. Auch  
stein vers  
während c  
14. Dez  
verhaftete  
Campill Fe  
Willy, Hol  
Kuffer Ma  
Vinandy J  
Jos Vinan  
ein verhaf  
Bassing  
hatte, wa  
chef der  
zuerst nac  
wurde vor  
kam von H  
Sachsenha  
Hinzert, N  
Wiesbade  
zuerst in H  
çois war ir  
KZ-Lagern  
ren Vinan  
1944 resp.

Ende 1  
der verhar  
benutzten  
plan aufzu  
der Verha  
Angst



mahl einnehmen. Daß der Bräutigam, der im "Deutschen Fahndungsbuch" von der Staatlichen Kriminalpolizei gesuchte Hansen Karl, geboren am 15. 3. 1920 in Vianden war und einer der Hochzeitgäste, der ebenfalls vermerkte Kremer Josef, geboren am 13. 2. 1920 in Vianden war, fiel der Gestapo glücklicherweise nicht auf.

15. Oktober 1943. Mathias Klopp wurde verhaftet. Er kam nach Hinzert und Langendiebach.

4. November 1943. Die Familie Aloyse Schumacher-Weiwert mit ihren Kindern Ida, Margot, Nic, Suzette wurde nach Boberstein umgesiedelt, wo am 24. Oktober 1944 Charly Schumacher geboren wurde. Auch die Familie Werthessen-Schumacher wurde nach Boberstein verschleppt mit ihren Kindern Marianne und Nico, welcher während der Umsiedlung starb.

14. Dezember 1943. Die Gestapowagen fuhren in Vianden vor und verhafteten 17 Einwohner: Bassing Louis, Bergh Jules, Bous Jean, Campill Ferdinand, Folmer Nicolas, Hoffmann Théophile, Hoffmann Willy, Holweck Pierre, Heintzen Joseph, Klases Charles, Leider Felix, Kuffer Marcel, Miller Chares, Schockweiler François, Theis Nicolas, Vinandy Jos, Wilhelmy Bernard. Mit Ausnahme von F. Campill und Jos Vinandy handelte es sich um Mitglieder der LVL, deren Namen ein verhaftetes Mitglied unter der Tortur verraten hatte.

Bassing Louis, der 57 Refraktären zur Flucht verholfen hatte, war nach der Verhaftung von Victor Abens Kantonalchef der LVL. Berg Jules, Bous Jean und Folmer Nico kamen zuerst nach Hinzert, dann nach Buchenwald. Hoffmann Théophile wurde von Hinzert nach Langendiebach geschickt. Hoffmann Willy kam von Hinzert nach Dachau. Holweck Pierre war in Hinzert und in Sachsenhausen. Heintzen Jos und Klases Charles waren in den Lagern Hinzert, Natzweiler und Dachau. Leider Felix, der nach Hinzert und Wiesbaden kam, kam am 8. April 1945 zurück. Miller Charles war zuerst in Hinzert, dann in Natzweiler und Dachau. Schockweiler François war in Hinzert, Dachau und Neuenengamme. Theis Nic war in den KZ-Lagern Hinzert und Wiesbaden. Mit F. Campill in Hinzert waren Vinandy Joseph und Wilhelmy Bernard, die am 10. Januar 1944 resp. 20. April 1945 die Freiheit wiedererlangten.

Ende 1943. Die Gestapo begann in Hinzert mit den Verhören der verhafteten LVL-Mitgliedern. Diese Gnadenfrist von 14 Tagen benutzten die Verhafteten um einen gemeinsamen Verteidigungsplan aufzubauen. Dieser Plan bestand darin zu erklären, daß seit der Verhaftung von Victor Abens als Chef die Gruppe es mit der Angst zu tun bekam, die Aktion LVL in ihrem Aufbau gestört und



keine weiteren Mitglieder aufgenommen überzeugten die Gestapo und es wurden Mitglieder verhaftet.

25. Februar 1944. Eine Stunde bis zum Hinzert. Das dürffige Licht in der Baracke donnerte eine Stimme. Ein Dutzend die Fensterläden auf und eilte wieder geöffnet. Im Hof lag ein eilte wieder launisches Wetter über dem Hunsrück schlug der Regen. Schlimme Zeiten für die auf den kahlen Höhen froren und hungerten.

Als schließlich zum Appell gepfiffen Befehle: "Alle auf der Stube bleiben! Als spektion!"

Aufgeregt stürzte Aloyse Sandt herbei habe gesagt: "Heute werden deren erschossen gemacht. Zehn Meter lang, zwei Meter Heute Luxemburger erschossen, so wie bei Wieder schrillte ein Pfiff über den Hof: rufen: "79-02! 79-68! 75-01! 75-02! 75-03! mern, darunter die Nummer 77-60 Louis Die Aufgerufenen packten ihre Sachen ligkeiten in eine Decke und Kaplan Marold zehn Angehörigen seiner Stube die Absolutio zig schließlich in einer Reihe vor den Wampach noch einmal allen die Absolution.

Dann schritten sie, das Gepäck über und wurden auf zwei Lastwagen mandanten Sporrenberg, dem Lagerarzt Dr. Die Wagenkolonne verschwand bald Lichtung des Waldes war eine Grube wurden aus den Lastwagen herausgerufen die Karabiner der zwölf SS-Männer, stimmten Kuhn und Pierre Maroldt die Nationalhymne Charlotte!" Dann hallten die Schüsse führer Fritz, der beim Exekutionskommando sind, habe ich niemanden sterben nicht schlafen."

Den Toten wurden die Schuhe ausgezogen und die ausgebrochen. Die Goldzähne der toten Häftlinge bildeten bekannt-

wurden. Diese Aussagen  
tatsächlich keine weiteren  
T

lichen Stellen  
drei Stell  
ändern soll  
Bassing Er  
Diese O  
hatte 150 O  
Fahnenfluch  
Hinrichtung  
lenz ein D  
Vertreter D  
fessor Krat  
und noch  
Runge, Dra  
fürworteter  
50 zu erwa  
"Ermittlung  
während S  
führen lief  
im Hotel S  
lichen Per  
Februar k  
seien sofo  
gern Dach  
Winandy)  
ausgelese  
schweren  
ihre Lage  
waren fü  
Zufälle 10

Waru  
lern, die  
sener, a  
möglich,  
stapo ih  
alten G  
tären ur

26. F  
zieher.  
zersetzt

10) Nico



en  
en  
er  
ll“  
ug  
en  
te  
ld  
rt,  
te  
n-  
le  
ub  
ff.  
e-  
n-  
e-  
-  
-  
m  
s  
e  
-  
r  
n  
s  
e  
-  
r  
n  
s  
e  
-  
r  
n  
s  
e

lich einen Teil des SS-Schatzes. Die toten Luxemburger wurden an drei Stellen zu je vier nebeneinander in die Grube gelegt, an einer andern Stelle wurden elf Hingerichtete durcheinander gelegt. Louis Bassing soll einen Kopfverband getragen haben.

Diese Erschießungen waren seit langem vorgesehen und Berlin hatte 150 Opfer als Repressalien für die in großem Maße zunehmende Fahnenflucht verlangt. Diese Zahl wurde progressiv auf 100 und 50 Hinrichtungen heruntergehandelt. Anfang Februar 1944 fand in Koblenz ein Konferenz statt, an der Gauleiter Gustav Simon, sein Vertreter Dr. Münzel, der Leiter der Volksdeutschen Bewegung Professor Kratzenberg, erster Staatsanwalt Dr. Drach, Sohman, Runge und noch weitere zwanzig Gauamtspersonen teilnahmen. Während Runge, Drach und Münzel die Abgabe der "Ermittlungsvorgänge" befürworteten, waren Simon und Sohman der Meinung, ein Prozeß mit 50 zu erwartenden Todesurteilen sei augenblicklich nicht tragbar. Die "Ermittlungsvorgänge" wurden Mitte Februar nach Berlin gesandt, während Sohman sich in Hinzert zwei Dutzend "Rädelsführer" vorführen ließ. Anscheinend waren 17 Opfer während einem Trinkgelage im Hotel Simmerschmelz von einer längeren Liste von 30 "reichsfeindlichen Personen" Anfang November 1943 ausgewählt worden. Ende Februar kam der Entscheid aus Berlin: Die bezeichneten Rädelsführer seien sofort zu erschießen. Sechs weitere Opfer waren aus den Lagern Dachau (Jules Jost, Jean-Baptiste Molitor), Mauthausen (Nicolas Winandy), Buchenwald (Jean Berg) und Natzweiler (Christ Hornick) ausgelesen und nach Hinzert geschickt worden, wo sie infolge eines schweren Bombardements drei Tage zu spät eintrafen und wieder in ihre Lager zurückgebracht wurden. Auch Henri Ney und Josy Meyer waren für die Exekution vorgesehen, entkamen aber durch glückliche Zufälle<sup>10)</sup>.

Warum nun wurde Louis Bassing neben andern großen Resistenzlern, die den beiden Chefs der L.P.L., Emile Klensch und Hubert Glesener, ausgewählt? Trotz eifriger Nachforschungen war es uns unmöglich, seine Akten wiederzufinden und festzustellen, was die Gestapo ihm zur Last legte. Es steht jedoch fest, daß er mit Hilfe von alten Gemeindestempeln falsche Ausweise herstellte, die 57 Refraktären und Desertereuren die Flucht nach Frankreich ermöglichten.

**26. Februar 1944. "Standrechtlicher Tod für Anstifter und Drahtzieher. Die Sühne für Verleitung und Beihilfe zur Fahnenflucht, Wehrzersehung, Feindbegünstigung und Landesverrat.**

10) Nicolas Heinen. Das unvergängliche Mal. Rappel, 4/5, 1969. S. 209-220.



### Bekanntgabe:

Wegen Verleitung oder Beihilfe zur Fahnenflucht, Wehrkraftzer-  
setzung, Feindbegünstigung und Landesverrat wurden standrechtlich  
erschossen:

1. Bassing, Ludwig, Amtsinspektor, Vianden
2. Barbieur, Edgard, Berufssoldat, geb. in Quarignon/Belg., wohnh.  
Grainheim/B.
3. Benz, Lutz, Turn- und Sportlehrer, Luxemburg
4. Bristiel, Leo, Hüttenarbeiter, Esch-Ilzette
5. Christophe, Adolf, Fördermachinist, geb. in Kreuzwald/Lothr.,  
wohnh. Crusnes
6. Dal-Zotto, Mathias, Hüttenarbeiter, Schifflingen
7. Everling, Georg, Behördenangestellter, Luxemburg
8. Glesener, Hubertus, Schlosser, Rümelingen
9. Grzonka, Robert, Bautechniker, Luxemburg
10. Heyardt, Raymond, Frisör, Rümelingen
11. Koob, Leo, Bäckermeister, Luxemburg
12. Kuhn, Julius, Kaufmann, Luxemburg
13. Künsch, Emil, Elektrotechniker, Luxemburg
14. Laux, Emil, Büroangestellter, Mersch
15. Lemmer, Johann, Klempnergehilfe, Diekirch
16. Mannon, Theodor, Betriebsführer, Diekirch
17. Maroldt, Peter, Kaufmann, Luxemburg
18. Michel, Arthur, Anstreicher, Dalheim
19. Noesen, Anton, Landwirt, Diekirch
20. Pauly, Konrad, Schuhmacher, Differdingen
21. Sandt, Aloys, Weinhändler, Bech-Kleinmacher
22. Schoos, Josef, Hüttenarbeiter, Schifflingen
23. Steinmetzer, Josef, Diplomingenieur, Rollingen.

Die hier veröffentlichten standrechtlichen Erschiessungen können  
niemanden in ganz Luxemburg überraschen. Sie sind nur noch die  
unvermeidliche Konsequenz eines seit langem klaren Tatbestandes  
und der Vollzug der nach umfassender Aufklärung vom Gauleiter  
selbst unzweideutig angekündigten schärfsten Maßnahmen.

Für einen Soldaten, der fahnenflüchtig wird, gibt es nach den  
Gesetzen aller Völker der Erde nur den standrechtlichen Tod. Das  
ist nichts anderes als der natürliche Selbstschutz einer Volksgemein-  
schaft, die sich in Kriegszeiten ihrer Feinde zu wehren hat. Um wie-

viel mehr  
nicht den  
und Tate  
unterstüt  
schon De  
Notzeit e  
Verbrech  
itert wer

Von k  
Wehrkraf  
senen läß  
wußt häti  
gang ken  
das Lebe  
als sie ta  
stifter un  
antwortu

Nach  
kein Zwe  
und Wille  
mögliche  
setzen.»

3. Mär

9. Mär  
Louis Bas  
rèse kame  
sen Gatti  
der aus d  
Pauline B  
ziehen. Th  
lung.

13. Mä  
gerufen.  
gemachte  
der Lager  
die Hand,  
sich in de  
Pauly fuhr  
den zu Fr

23. Mä



viel mehr muß jene der Tod treffen, die vielleicht selbst noch gar nicht den Gedanken einer Fahnenflucht erwogen haben, durch Worte und Taten zur Fahnenflucht anstiften, sie mit allen Mitteln dabei unterstützen und vielleicht sogar daraus ein System machen. Wenn schon Desertion das größte Verbrechen ist, das ein Mann in der Notzeit eines Volkes begehen kann, so kann über die Größe des Verbrechens der Anstifter und Drahtzieher überhaupt nicht diskutiert werden . . .

Von keinem der wegen Verleitung oder Beihilfe zur Fahnenflucht, Wehrkraftzersetzung, Feindbegünstigung und Landesverrat Erschossenen läßt sich auch nur im Entferntesten sagen, daß er nicht gewußt hätte, was er getan hat. Wer die Einzelheiten um diesen Vorgang kennt, der weiß auch, daß die Liste derer, die an sich deswegen das Leben verwirkt haben, sehr wohl umfangreicher sein könnte, als sie tatsächlich ist. Die standrechtliche Kugel hat nur jene Anstifter und Drahtzieher getroffen, die tatsächlich die größte Verantwortung an Schimpf und Schande junger Soldaten tragen . . .

Nach den vollstreckten standrechtlichen Erschiessungen wird auch kein Zweifel mehr darüber herrschen können, daß genügend Kraft und Wille vorhanden sind, in der Frage der Desertion die einzig mögliche Konsequenz auf der ganzen Linie zu sichern und durchzusetzen.»

3. März 1944. Henri Feyder in Rußland gefallen.

9. März 1944. Die Familienangehörige des in Hinzert erschossenen Louis Bassing wurden umgesiedelt. Seine Schwestern Anna und Thérèse kamen nach Trebnitz. Sein Bruder Pierre Bassing-Weis und dessen Gattin kamen nach Siegen, während ihre Tochter Marianne wieder aus dem Umsiedlungswagen herausgeholt wurde. Seine Gemahlin Pauline Bassig-Ross konnte sich durch die Flucht der Umsiedlung entziehen. Thérèse Bassing starb am 8. September 1944 in der Umsiedlung.

13. März 1944. Victor Abens wurde im KZ Lublin zur Lagerleitung gerufen. Die von seinen verhafteten LVL-Freunden im Dezember gemachten Aussagen sollten für Abens die Rettung bedeuten, denn in der Lagerleitung drückte man ihm eine Fahrkarte nach Luxemburg in die Hand, er wurde in den Zug gesetzt mit dem Befehl: "Melden Sie sich in der Villa Pauly in Luxemburg!" Statt nach Luxemburg zur Villa Pauly fuhr Vic. Abens nach Diekirch und drei Tage später nach Vianen zu Fritz Heintzen, der ihn versteckte.

23. März 1944. Vicky Besseling in Rußland gefallen.



28. März 1944. Ketty Gillen entzog sich der Einberufung zum RAD indem sie zuerst im Bunker in der "Bousterbaach", dann bei Nic. Bous ein Versteck fand.

4. April 1944. Da Henri Hansen und Josy Abens fahnenflüchtig waren, wurden die Familien Hansen und Abens-Scheidweiler nach Boberstein umgesiedelt. Die Eheleute J. B. Abens und ihr Sohn Jean-Pierre mußten die Reise nach Boberstein antreten mit Frau Madeleine Hansen. Ihr Sohn Jean Hansen war schon am 2. September 1942 verhaftet worden und kam nach Hinzert und Rheinbach, während ihre Tochter Jeanne Hansen im Februar 1944 verhaftet wurde und 15 Monate in den Gefängnissen von Wittlich, Kassel und Ziegenhain verbrachte.

Mai 1944. Den Deserteuren Willy Weyrich, Josy Abens und René Weis schien das Versteck in der "Bousterbaach" nicht mehr sicher genug und sie legten hinter dem Sanatorium, im "Ruddebösch", keine 50 Meter von der deutschen Grenze entfernt einen Erdbunker mit Schützengräben und Stacheldraht an, wo sie von der Familie Siebenaller gepflegt wurden.

Juni 1944. Metty Bartz, der seit Dezember 1943 bei dem 23. Pionierbataillon in Berlin-Spandau weilte, und seit Mai 1944 bei der Familie Weis und seiner Schwester versteckt war, zog in den Bunker "Ruddebösch" mit dem Refraktär Misch Schneiders, der im Juni 1944 den Stellungsbefehl erhalten hatte.

6. Juni 1944. Sie kommen! Die Invasion in der Normandie hatte begonnen. Die Meldungen jagten sich. Jacques Bettendorff, der im Dezember 1943 zu den Besatzungstruppen in Dänemark eingezogen wurde, erlebte die Meldungen von der Invasion in der Telefonzentrale. Zwei Tage später fuhr er in Urlaub und tauchte in dem Versteck unter, das Philippe Gleis im "Waldbösch" bei Bivels eingerichtet hatte. Seit Herbst 1943 war Gleis im Einsatz bei Dnjepropetrowsk, Kremenschug und Smolensk. In einem unbewachten Augenblick verwundeten er und der Escher J. P. Kaufmann sich gegenseitig, was ihm den Genesungsurlaub einbrachte, der es erlaubte im Juni 1944 im "Waldbösch" unterzutauchen. Sie wurden von den Familien Kootz und Theis aus Bivels gepflegt.

6. Juni 1944. Bassing Willy wurde in Leubus verhaftet. Er starb im KZ Groß-Rosen.

15. Juni 1944. Der Legionär Louis Peters wurde nach seiner Entlassung aus dem Lazarett reformiert als untauglich und erhielt eine Zivilbeschäftigung. Er wurde beim luxemburgischen Konsul in Alger

vorstell  
1944 na  
Kämpfe

5. Ju  
fahnenf  
umgesie  
war kor

20. J  
3 Männe  
Fautsch  
rie, Roy  
rite, We  
Tage w  
wurden  
haben. A  
und Rav  
in Hinz  
Augenb  
den Ehe  
rich star  
den Lag  
Marie P  
vensbrü  
im KZ K  
Schaefer  
Gritty V  
bracht  
leute W  
schlupf  
Frauen,

Am s  
Royer-V  
und in c  
Deserte

Jacq  
Kämpfe  
weiterer  
einem P  
J. Wath  
der Brig  
tätig wa



vorstellig und meldete sich zur Brigade Piron, gelangte am 26. August 1944 nach England und nahm mit einer Aufklärungsabteilung an den Kämpfen in Belgien und Holland teil.

5. Juli 1944. Die Familie Franz Schaefer-Weyrich, deren Sohn Jean fahnenflüchtig war, wurde mit ihrem Sohn Willy nach Metzenhausen umgesiedelt. Die Familie Weyrich-Bous, deren Sohn Willy Deserteur war konnte vor der Umsiedlung flüchten.

20. Juli 1944. Die Gestapowagen luden neue Opfer ein. Es wurden 3 Männer und 6 Frauen in die Konzentrationslager verschleppt: Gillen-Fautsch Marie, Gillen Josy, Reinhard Georges, Reinhard-Majerus Marie, Royer-Hansen Anne, Urbing-Schaefer Catherine, Weiler Marguerite, Werthessen Jean, Werthessen-Schmitz Josephine. Am folgenden Tage wurden Mathias Boor und Majerus-Weyrich Anne verhaftet. Sie wurden beschuldigt, Deserteure aufgenommen oder gepflegt zu haben. Marie Gillen-Fautsch kehrte nicht aus den KZ-Lagern Flußbach und Ravensbrück zurück, während Gillen Josy bis zum 10. März 1945 in Hinzert und Ehrang war, Ketty Gillen gelang es im letzten Augenblick zu entkommen. Sie fand in der "Bousterbaach" und bei den Eheleuten Nic Bous ein sicheres Versteck. Anne Majerus-Weyrich starb am 25. 2. 1945 in Ravensbrück. Georges Reinhard kehrte aus den Lagern Hinzert und Langendiebach zurück, während seine Gattin Marie Reinhard-Majerus, sowie Anna Royer-Hansen nicht aus Ravensbrück zurückkehrten. Cath. Urbing-Schaefer starb am 25. 4. 1945 im KZ Kiel. Anne Majerus, die Eheleute Reinhard und Cath. Urbing-Schaefer hatten den Deserteur Jean Schaefer versteckt, während Gritty Weiler die Deserteure Hansen Henri und Royer Tunn untergebracht hatte. Sie starb am 1. Januar 1945 in Ravensbrück. Die Eheleute Werthessen Jean und Josephine hatten Tunn Werthessen Unterschlupf gewährt. Madame Werthessen war die einzige der sieben Frauen, die nach Hause zurückkehrte.

Am selben Tage wurden Henri Majerus, Thomas Royer, Madame Royer-Weis, Anna Royer und Catherine Weydert-Weber verhaftet und in das Grund-Gefängnis gebracht. Sie waren ebenfalls angeklagt, Deserteuren geholfen zu haben.

Jacques Wathgen, der mit seiner Fallschirmjägerdivision an den Kämpfen in der Normandie teilgenommen hatte, wurde mit zwei weiteren Luxemburgern und einem Amerikaner drei Tage lang von einem Pfarrer versteckt, ehe sie zu den Kanadiern überlaufen konnten. J. Wathgen kam nach England, wo er sich am 10. November 1944 zu der Brigade Piron meldete, bei der er bis zum Juli 1945 als Instruktor tätig war.



26. August 1944. Die Eltern des Deserteurs René Weis, Tanni Weis-Wirtz und ihr Sohn Metty wurden kurz vor der Befreiung nach Weizenhausen umgesiedelt.

9. September 1944. Die ersten amerikanischen Spähwagen drangen bei Pefingen über die luxemburgische Grenze. Aus Vianden hatten sich die Deutschen zurückgezogen. Der 1. Zug der 2. Kompanie des 7. Grenadieregimentes blieb als Brückenwache zurück.

10. September 1944. Um 10 Uhr morgens wurde die Stadt Luxemburg befreit. In Vianden bereitete die deutsche Nachhut die Sprengung der Ourbrücken vor. Die Brücke an der Bettelerstraße wurde am Nachmittag gesprengt.

11. September 1944. Vic Abens und Marcel Rausch kontaktierten die ankommenden Amerikaner bei Lipperscheid um ihnen die Ourbrücke intakt in die Hand zu spielen. Die Eisenbahnbrücke war schon gesprengt worden.

Die Amerikaner riefen ab. Am Abend jagten die Nachrichtengeneratoren die Nachricht um die Welt, die 1. amerikanische Armee hätte die Reichsgrenze nördlich von Trier erreicht, denn gegen 15 Uhr 30 hatte ein Spähtrupp des 85. Cavalry Reconnaissance Squadron der 5. amerikanischen Panzerdivision unter Führung von Sergeant Walter W. Holzinger die deutsche Grenze bei Stolzenburg überschritten. Es waren die ersten alliierten Soldaten, die während des Zweiten Weltkrieges auf deutsches Gebiet vorbrangen<sup>11)</sup>.

12. September 1944. Um 11 Uhr 30 wurde die Ourbrücke in die Luft gejagt. Die deutsche Nachhut zog sich über die Loyaen nach Roth zurück und sprengte die Straße. Victor Abens und Brigadier Jos Kieffer fuhren die Refraktäre und Deserteur in der "Veinener Miliz" zusammen, deren Mitgliederzahl bis auf 36 Mann wuchs: Abens Victor, Abens Josy, Bartz Metty, Clossen René, Coming Roger, Detel J. B., Flesch André, Franck André, Goertner J. P., Gleis Philippe, Hentges Jean, Honsen Leo, Honsen Franzy, Honsen Pierre, Heintzen Friedrich, Kieffer Jos, Kirsch Leo, Klossen René, Kremer René, Kremer Josy, Lux Nic, Peters Döm, Reis J. B., Roger Leo, Royer Tum, Schaefer Jerg, Schneiders Misch, Schneiders Nic, Vinandy Arthur, Wathgen Roger, Weis Jean, Weis René, Weiler Lucien, Werthessen Tum, Weydert Nic, Weyrich Nic und Weyrich Willy<sup>12)</sup>.

11) Lt. Colonel E. T. Melchers. Les deux libérations du Luxembourg. Luxembourg, 1959, S. 32.

12) Jean Milmeister. Die Viandener Miliz, eine luxemburgische Maquisardengruppe. Hémecht, 1959, Nr 3, S. 309.

Madame  
ner befreite  
Durch die  
zerstört wor  
beschossen  
verletzt. Die  
besetzt.

13. Septe  
lungen beim  
sich nach Vi

16. Septe

18. Septe  
Vianden von  
vier wurden  
Hotel Ensch  
der Kirche z  
Schloß ein.

21. Septe  
Einwohner d

21. Septe  
brücker Vict  
die Sauer, u  
nacht Urlaub  
bei der groß  
und an der  
Lazarett entfi  
ren Our und  
schwimmen.

21. Septe  
durch den d

Ende Sep  
daten. Die 9  
fanteriedivis

2. Oktobe  
Miliz fielen z

13) Jean Milmeister  
durch eines in



Madame Gärtner, Ketty Gillen, Martha Hermann und Nelly Wagner betreuten die Milizküche.

Durch die Sprengung waren die Elektrizitäts- und Wasserleitungen zerstört worden. Als man sie reparieren wollte, wurden die Arbeiter beschossen und Mathias Spanier durch einen Granatsplitter am Bein verletzt. Die Panzer von General Oliver hatten Tandel und Fouhren besetzt.

13. September 1944. Die Nachhut der Deutschen bezog neue Stellungen beim Sanatorium. Die ersten amerikanischen Jeeps wagten sich nach Vianden bis zur "Baach" und verschwanden wieder.

16. September 1944. Das Sanatorium mußte geräumt werden.

18. September 1944. Ein Spähtrupp von 7 Deutschen drang nach Vianden vor. Bei einem Gefecht mit der Miliz fielen drei Deutsche, vier wurden gefangen genommen<sup>13)</sup>. Die Miliz, die sich zuerst im Hotel Ensich niedergelassen hatte, zog sich in das alte Kloster bei der Kirche zurück und richtete einen Beobachtungsposten auf dem Schloß ein.

20. September 1944. Wegen des Granatbeschusses wurden 1051 Einwohner aus Vianden nach Diekirch evakuiert.

21. September 1944. Der Viandener Jean Haentges und der Ettelbrücker Victor Fisch durchschwammen zwischen Hinkel und Rosport die Sauer, um nach Hause zu gelangen nachdem sie bei der Wehrmacht Urlaub erhalten hatten. Jean Haentges wurde im Sommer 1943 bei der großen russischen Sommeroffensive bei Schitomir am Kopf und an der Schulter verwundet. Im Sommer 1944 wurde er aus dem Lazarett entlassen und erhielt Genesungsurlaub. Doch inzwischen waren Our und Sauer zur Frontlinie geworden und er mußte sie durchschwimmen, um nach Hause zu gelangen.

21. September 1944. Vianden lag unter deutschem Granatbeschuss durch den der Gärtner Jean Reinertz getötet wurde.

Ende September 1944. Feuergefecht der Miliz mit deutschen Soldaten. Die 5. amerikanische Panzerdivision wurde durch die 8. Infanteriedivision abgelöst.

2. Oktober 1944. Bei einem neuen Kampf zwischen Deutschen und Miliz fielen zwei deutsche Soldaten bei der Gendarmerie.

<sup>13)</sup> Jean Milmeister. Von der Ukraine zur Ardennen-Offensive. Aus dem Tagebuch eines in Vianden gefallenen Wehrmachtssoldaten. Revue, 21. 12. 1968.



4. Oktober 1944. Auf Wunsch der Amerikaner, die seit einiger Zeit einen Sergeanten mit 18 Mann zur Verstärkung der Miliz nach Vianden geschickt und ein Feldtelefon eingerichtet hatten, schleppten die Milizmänner Dynamit nach Bivels und sprengten die Brücke.

8. Oktober 1944. Die meisten verbliebenen Viandener zogen aus Vianden, das unter beständigem Granatbeschuß lag. Erny Osch wurde am Arm verletzt.

15. Oktober 1944. Bei einem Zusammenstoß der Miliz mit einem deutschen Spähtrupp fielen 5 Deutsche.

19. Oktober 1944. Über die Our brachten die Milizmänner auf einem schwankenden Nachen Hausgerät und Proviant, darunter die letzten acht Schweine aus der Unterstadt in Sicherheit und schafften sie nach Diekirch. Beim Transport stürzte Willy Weyrich in die Hochwasser führende Our und konnte nur mit Mühe gerettet werden.<sup>14)</sup>

28. Oktober 1944. Durch Granatsplitter wurde J. P. Thielen am Oberarm verletzt.

11. November 1944. Ein deutscher Spähtrupp von 8 Mann zog sich unter dem Feuer der Miliz zurück.

November 1944. Bei einer Schießerei wurde die Tochter des Gärtners Daleiden tödlich verwundet.

16. November 1944. Eine Streife von 6 Milizmännern stieß bei Bettel auf eine deutsche Patrouille, die auf einer Wiese eine Kuh abmelken wollten. Im Kampf fielen 5 Deutsche<sup>15)</sup>.

19. November 1944. Gegen 6 Uhr 45 stürmte eine deutsche Kompanie Vianden. Im Schloß, wo eine fünfköpfige Besatzung war, wurden Philippe Gleis und Misch Schneiders verwundet. Leo Roger, der eben erst nach jahrelangem Aufenthalt in Frankreich und der Schweiz nach Vianden zurückgekehrt war, fiel in der Nähe seines Elternhauses. Die Witwe Josephine Molitor-Gleis wurde in ihrem Hause durch eine Handgranate getötet, ihr Neffe wurde verletzt. Die Angreifer sollen 15 Tote gehabt haben.

28. November 1944. Einwohner aus Bivels wurden von einem deutschen Stoßtrupp verschleppt und in der Eifel einem Verhör unterworfen.

14) Fritz Rasqué. Das Ösling im Krieg. Luxemburg, 1946, S. 639.

15) Lt.-Col. E. T. Melchers. Les deux libérations du Luxembourg, S. 55.

2  
Vian  
D  
Rave  
8  
vem  
verh  
14 T  
10  
nom  
Land  
hört  
beric  
Noch  
gab  
glau  
15  
die A  
land  
Offe  
16  
Miliz  
sive  
auf  
V  
visio  
richte  
der  
Weh  
und  
Feldr  
aufg  
Sepp  
Hass  
Bran  
16) J  
1969,  
17) F  
18) J



29. November 1944. Beim Granatbeschuß wurde M. Hermes in Vianden verwundet.

Dezember 1944. Marie Reinhard-Majerus aus Vianden im KZ Ravensbrück gestorben.

8. Dezember 1944. Die vier Einwohner aus Bivels, die am 28. November verschleppt und in Bernkastel von Ortsgruppenleiter Stirn verhört wurden, kehrten zurück und berichteten von Drohungen: "In 14 Tagen sind wir wieder in Luxemburg!"<sup>18)</sup>.

10. Dezember 1944. Frau Delé wurde in Bivels festgenommen und über Neuerburg nach Bitburg gebracht, wo sie von Landrat Ringel, Kreisleiter Jakobs und Amtsbürgermeister Jost verhört wurde. An langen Panzerkolonnen vorbei kehrte sie zurück und berichtete von der Drohung: "Haben Sie's jetzt mit den Amerikanern? Noch 14 Tage und wir haben Luxemburg aufgefressen!"<sup>17)</sup>. Die Miliz gab diese Berichte an die Amerikaner weiter, die jedoch nicht daran glaubten<sup>18)</sup>.

15. Dezember 1944. Ein einarmiger deutscher Unteroffizier, der für die Amerikaner spionierte, kehrte von einer Erkundigung aus Deutschland nach Vianden zurück und berichtete von einer bevorstehenden Offensive, doch die Amerikaner hörten nicht darauf.

16. Dezember 1944. Gegen 5 Uhr riß ein heftiger Feuerschlag die Milizmänner aus dem Schlaf. Es bestand kein Zweifel, daß die Offensive begonnen hatte. Die Milizmänner teilten sich in Vierergruppen auf und zogen sich über Brandenburg nach Diekirch zurück.

Vianden gehörte zum Aufmarschgebiet der 5. Fallschirmjägerdivision, einer Elite-Division, die mit Bodenpersonal, Luftnachrichtenleuten, Fliegern, Flakmannschaften und anderen Angehörigen der 1. Luftflotte aufgefüllt worden war. Die 250 000 Soldaten der Wehrmacht, SS-Männer und Hitler-Jungen, die mit 19000 Geschützen, und 970 Panzern zu der Ardennenoffensive antraten, waren unter Feldmarschall von Rundstedt, Oberbefehlshaber West, in drei Armeen aufgegliedert, der 6. SS-Panzerarmee unter SS-Oberstgruppenführer Sepp Dietrich, der 5. Panzerarmee des Generals der Panzertruppen Hasso von Manteuffel und der 7. Armee des Generals der Artillerie Brandenberger zu der auch die schwache 5. Fallschirmjägerdivision

16) Joseph Maertz. Luxemburg in der Ardennenoffensive 1944/45. Luxemburg, 1969, S. 51.

17) Fritz Rasqué. Das Ösling im Krieg. S. 645.

18) Jacques Nobécourt. Le dernier coup de dés de Hitler. Paris, 1962, S. 190.



gehörte. Die unzureichenden Pionierkräfte der Division arbeiteten in Vianden den ganzen Tag des 16. Dezembers am Brückenbau der durch die reißende Strömung und das amerikanische Artilleriefeuer behindert wurde. Auf Schlauchbooten und tragbaren Infanteriebrücken setzten Stoßtrupps über. Während die Brücken in Stolzemburg und Roth nicht so schnell passierbar wurden, gelang es in Vianden einige Geschütze über ein Wehr ans rechte Ufer zu bringen. Das 915. Regiment überschritt die Our bei Gentingen und erreichte am Abend die "Seltz" an der Straßenkreuzung nach Bastendorf, so daß die starken amerikanischen Stellungen in Fohren abgeschnitten wurden.

17. Dezember 1944. Um den zähen Widerstand der Amerikaner in Fohren zu brechen, mußten die Deutschen die Korpsreserve, das 13. Regiment der 5. Fallschirmjägerdivision in den Kampf werfen. Dank der Sturmgeschütze, die auf dem Viandener Wehr übergesetzt wurden, gelang es, den amerikanischen Widerstand in Fohren zu brechen, der drei Tage lang dauerte. Einige Panzer, die versucht hatten, von Tandel nach Fohren Hilfe zu bringen, wurden am Ausgang des Dorfes von deutschen Panzerfäusten erledigt.

18. Dezember 1944. Vor den schweren deutschen Panzern, die ins Dorf eindrangen, kapitulierte die Besatzung von Fohren, während die Zivilbevölkerung und einige geflüchtete Viandener sich nach Tandel zurückgezogen hatten. Im Keller eines großen Bauernhofes waren 43 Zivilleute beisammen, die auf die Frage der anrückenden deutschen Truppen antworteten, die Stärke der amerikanischen Besatzung sei nur unbedeutend. Doch ein amerikanischer Koch hatte auf dem alten Kirchenpfad von Bastendorf her Verstärkung geholt, von Diekirch her war Panzerverstärkung eingetroffen und die amerikanische Artillerie auf dem Herrenberg war genau auf das Dorf eingeschossen. Als die Deutschen jetzt von den höher gelegenen Höfen und vom Herrenberg her starkes Feuer erhielten, das Ausfälle verursachte, glaubten sie sich verraten und ließen ihre Wut an den verängstigten Kellerbewohnern aus. Ein polnisches Dienstmädchen, das sie nicht verstand, wurde kurzerhand im Flur niedergeschossen. Mit erhobenen Händen mußten Tandler Einwohner, Fohrener und Viandener Flüchtlinge in den Hof treten und sich an der Mauer aufstellen. Ein Mann aus Fohren wurde erschossen, ein anderer verletzt, ein dritter wollte fliehen und wurde niedergeschossen. Die andern wurden an den Bach geführt und mußten während 3 Stunden mit erhobenen Armen als Kugelfang zwischen den Amerikanern und Deutschen stehen, während die Geschosse der amerikanischen Artillerie vom Herrenberg aus über die Köpfe der Unglücklichen hinweg piffen.



Jules Weyrich und Catherine Weyrich-Royer aus Vianden wurden in Tandel durch Granaten getötet.

21. Dezember 1944. Die deutschen Truppen rückten in Ettelbrück ein und stießen über Feulen und Mertzig nach Bettborn vor. In der Nähe von Pratz stieß die 352. Volksgrenadierdivision, die die Our bei Gentingen überquert hatte, auf die eben angekommenen Truppen Pattons.

22. Dezember 1944. Die 4. Panzerdivision und die 26. und 80. Infanteriedivision der 3. amerikanischen Armee von General George Patton traten um 6 Uhr morgens zum Gegenangriff an, warfen die 352. VGD nach Ettelbrück zurück und stießen in die Flanke der 5. FJD, die bei Vianden die Our überquert hatte, am 20. Dezember Wiltz eroberte und jetzt in Richtung Bastnach marschierte.

Während der Offensive wurde Emile Clemen verhaftet und ins KZ gebracht.

Januar 1945. François Schockweiler im KZ Neu-Gammen gestorben.

1. Januar 1945. Gritty Weiler im KZ Ravensbrück gestorben.

8. Januar 1945. Bei einem Bombenangriff wurde Misch Hermes getötet.

9. Januar 1945. In Merscheid/Vianden wurde gegen 11 Uhr Felix Martzen verhaftet. Mehrere Wehrmachtsangehörige brachten Felix Martzen nach Hause und er erklärte seiner Frau, daß er mit fort müsse. Das älteste seiner vier Kinder, ein zwölfjähriger Junge klammerte sich an den Vater und wollte ihn nicht mehr loslassen, doch der deutsche Stabsarzt gab dem Kind einen heftigen Hieb und warf es in die Ecke. Zusammen mit Franz Weiler, Nik Junker und J. P. Wagener wurde er zwei Stunden im Hause Mossong in einem Zimmer von einem deutschen Soldaten bewacht. Dann wurden Felix Martzen und Franz Weiler in einem Rotkreuz-Wagen verladen. Madame Martzen gab ihrem Mann ihren Brautrosenkranz und während das Auto abfuhr, rief er ihr zu: "Verliere nicht den Mut, versorge die Kinder gut, ich komme wieder zurück." Am andern Tag kamen sechs Mann in Uniform in einem Wehrmachtswagen und nahmen eine Hausdurchsuchung vor. Sie waren genau im Bild über die Widerstandstätigkeit des Verhafteten, suchten nach dem Bunker und versteckten Desertieren. Sie wollten wissen, wo die Waffe sei, die Martzen trug, als er Posten mit den Amerikanern stand und wo sich die jungen Leute der Miliz befanden.

Martzen und Weiler wurden zuerst nach Bivels und dann nach Vianden geführt, wo sich die Gestapo in der Eisenwarenhandlung Thielen neben der Apotheke eingerichtet hatte. Das Gestapokomman-



do unter der Leitung von SS-Untersturmführer Kloecker, SS-Sturmscharführer Heidrich, SS-Hauptscharführer Gloeckner und Mertens verhörte die Gefangenen.

Erst nach dem Kriege verlautete, in einem Tannenwald in der "Bausterbach" zwischen dem Sanatorium und Bauler seien die von der Sonne ausgetrockneten Leichen von drei Männern gefunden worden. Die Einwohner von Bauler begruben sie auf dem Friedhof und errichteten ein Kreuz mit der Inschrift: "Hier ruhen in Gott drei unbekannte Helden."

Die drei Leichen wurden ausgegraben. Alle drei waren knieend von hinten durch einen Genickschuß getötet worden. Ihre Hände waren gefaltet. Sie beteten also in ihrer letzten Stunde. Einer trug einen weißen Rosenkranz um die Hände geschlungen, der einwandfrei als der Brautrosenkranz von Madame Martzen wiederkannt wurde. Es handelte sich bei den Toten um Felix Martzen und Franz Weiler aus Merscheid und Michel Menster aus Bettendorf.

19. Januar 1945. Das Hauptquartier der 352 VGD zog sich von Brandenburg nach Vianden zurück.

20. Januar 1945. Tandel wurde von den Amerikanern zurückerobert. Die Deutschen hatten das Ehepaar Bous-Thielen aus Vianden, das die Refraktäre und Deserteure Willy Weyrich, René Weis, Josy Abens, Jean Schaefer, Misch Schneiders und Metty Bartz beherbergt und gepflegt hatte, nach Clerf verschleppt. Nach dem deutschen Rückzug wurden Jean Bous, 78 Jahre alt, und Grittchen Bous, 81 Jahre alt, erschossen im Straßengraben zwischen Clerf und Antonius-hof aufgefunden.

Da Fouhren Vianden und die Zufahrtsstraße nach Deutschland beherrscht, wurde das Dorf erbittert verteidigt. Auf der Straße Hosingen-Vianden zogen sich die Deutschen zurück. Die Amerikaner hatten schon Landscheid und "Ronnebösch" genommen. Den deutschen Truppen fehlte es an Munition, die Desorganisation griff rasch um sich. Ein Offizier fluchte und wettete weil seine Soldaten nicht mehr kämpften. "Wir haben keine Munition mehr", rief ein Schütze. "Dann schießt mit Sch . . . !" brüllte der Offizier. Im nächsten Augenblick traf ihn ein Kopfschuß.

Dreimal griffen die Amerikaner Fouhren an und wurden jedes Mal zurückgeschlagen. Dem Tal des Tandlerbaches folgend besetzten sie Walsdorf und erreichten die "Fouhrener Knupp". Um nicht eingezungelt zu werden, zogen sich die Deutschen nach Bettel zurück.

23. Januar 1945. Von der "Fouhrener Knupp" aus rückten die Amerikaner gegen Vianden vor, wurden aber vom Hôtel Belvédère aus mit MG-Feuer belegt, so daß sie 1 Toten und 2 Verwundete zu be-



klagen hatten. Sie zogen sich zur "Knupp" zurück. Da die Abhänge des "Romebäreg" von vorzüglich getarnter deutscher Infanterie besetzt waren, richteten die Amerikaner schweres Artilleriefeuer gegen Vianden, das in der Unterstadt schweren Schaden anrichtete.

24. Januar 1945. Der Wehrmachtsbericht meldete:

*«Im Raum von Vianden, wo der Gegner mit zusammengefaßten Kräften den ganzen Tag über bis zu 14 mal angriff, sind heftige Kämpfe im Gange.»*

25. Januar 1945: Der Wehrmachtsbericht meldete:

*«Im Gebiet von Vianden blieben starke Angriffe der Amerikaner in unserm Abwehrfeuer liegen.»*

Vom Sanatorium aus beherrschten die Deutschen noch immer Vianden. Der Abhang zum Sanatorium war durch Tausende von Minen, das dichteste Minennetz des Öslings, versperrt. Bei Bivels überschritten die Amerikaner die Our und drangen über die rückwärtigen Höhen gegen das Sanatorium vor.

30. Januar 1945. Das Sanatorium wurde besetzt und die Amerikaner konnten in Vianden eindringen. Es wurde als letzte luxemburgische Ortschaft befreit. Aber noch war Vianden von den deutschen Stellungen im Westwall bedroht und nachts schlichen deutsche Stoßtrupps an das Städtchen heran<sup>19)</sup>.

30. Januar 1945. Im KZ Groß-Rasen starb Willy Bassing.

Februar 1945. Anna Majerus-Weyrich im KZ Ravensbrück gestorben.

6. Februar 1945. In der Nacht überquerte die 6. Cavalry Group die Our bei Vianden und Roth, die 4. amerikanische Panzerdivision bei Bettel und Gentingen.

12. Februar 1945. Vianden wurde von den Amerikanern besetzt.

18. Februar 1945. Die Zivilbevölkerung konnte aus der Evakuierung zurückkehren.

21. Februar 1945. Karel Miller im KZ Dachau gestorben.

25. Februar 1945. Pierre Schammel im Lager Tambow gestorben.

5. April 1945. Willy Hoffmann im KZ Dachau gestorben.

6. April 1945. Nic Theis kehrte aus dem Konzentrationslager zu-

<sup>19)</sup> Joseph Maertz. Luxemburg in der Ardennenoffensive 1944/45, S. 455-460.



rück. Sein Sohn Jengy Theis, Josy Schaul und Arty Vinandy wollten ihm Milch vom Scheuerhof holen. Jengy Theis und Arty Vinandy wurden in der "Kalchesbaach" tödlich durch Minen verwundet. Die Minensprengkommandos aufgehoben, die aus freiwilligen Kollaborateuren bestanden, die unter der Aufsicht von Sprengmeistern standen. Es kam zu zahlreichen Unfällen bei denen etwa 17 Männer der Minensuchkommandos ums Leben kamen. Ich kann mich an grausige Szenen erinnern als an einem Tage an drei verschiedenen Stellen Unfälle vorkamen. Bei den Weihern wurden zwei Männer durch Tellerminen in Stücke zerrissen. Nachher sammelte man die Überreste in Papierdüten ein. Andere Verunglückte wurden mit aufgeschlitzten Leibern und heraushängenden Eingeweiden abtransportiert.

An die 30 Kollaborateure wurden in Vianden verhaftet und dem Gericht übergeben, doch griff man auch in einem Ausbruch der gestauten Gefühle dem Urteil der Justiz vor.

14. April 1945. Großherzogin Charlotte kehrte aus dem Exil zurück.

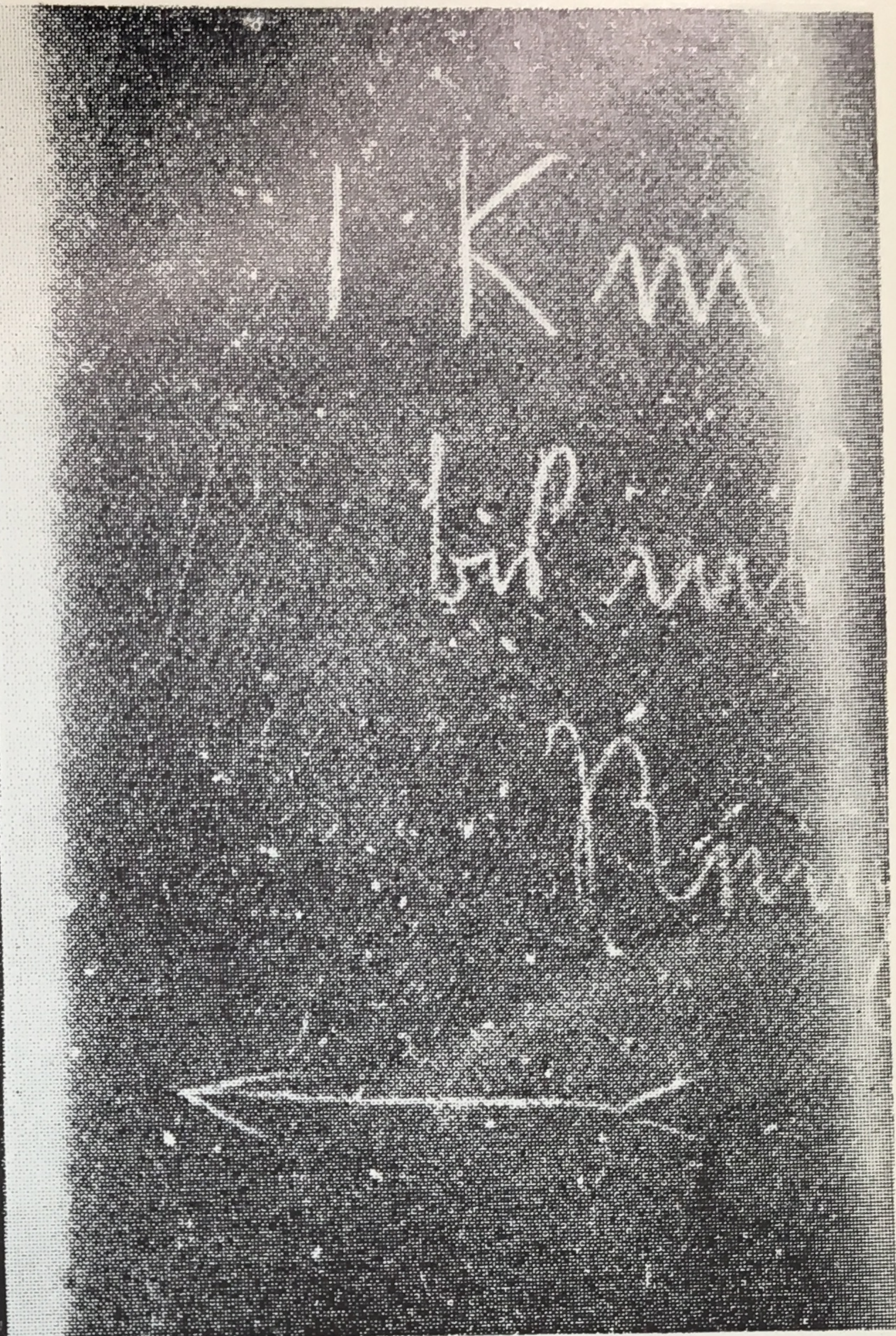
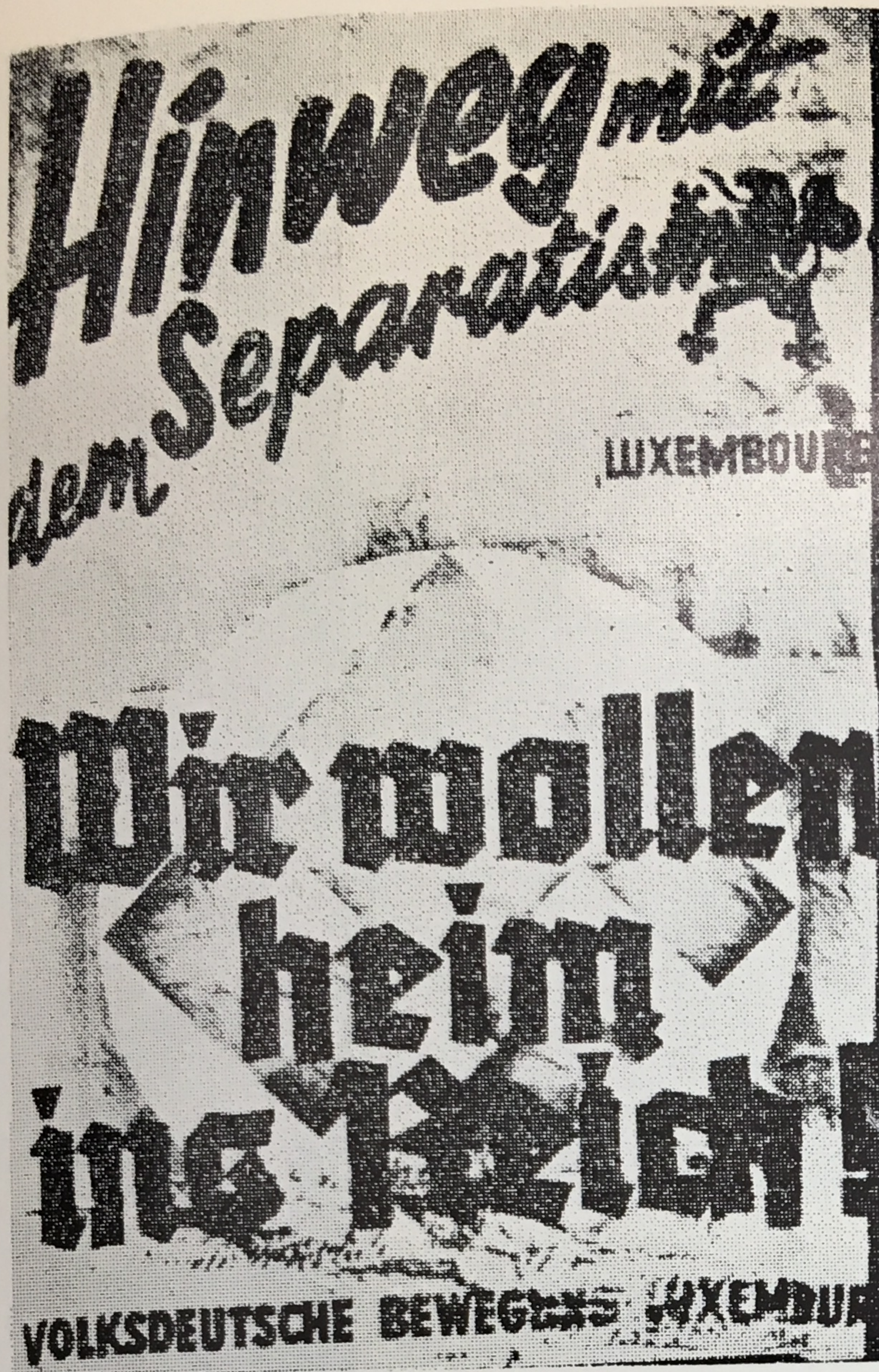
21. April 1945. Gegen 4 Uhr morgens ging der Befehl an alle Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen-Oranienburg: "Sofort marschfertig machen, das Lager wird evakuiert!" Angesichts der heranrückenden Roten Armee begann für die Häftlinge der berühmte Todesmarsch, den der Häftling Nr. 47916 René Trauffler in seinem Tagebuch aufzeichnete<sup>20</sup>).

An allen Ecken des Lagers flackerten die Feuer in denen die Akten und Zeugnisse der grausigen Verbrechen verbrannt wurden. Gegen 16 Uhr verließ, nach Empfang eines Brotes und einer Fleischkonserve für vier Mann, die endlose Kolonne das Tor mit der Überschrift: "Arbeit macht frei". Die Leute am Straßenrand schauten scheu an den marschierenden Häftlingen vorbei. Die beiden Viandener, René Trauffler und Pitt Holweck, übernachteten unter freiem Himmel in einem großen Bauernhof.

22. April 1945. Zwei junge russische Häftlinge machten schlapp auf dem Todesmarsch. Sie versuchten sich wieder aufzurappeln, wurden dann von zwei Wachen in das Gesträuch am Straßenrand gebracht. Ein paar Schüsse. Weiter!

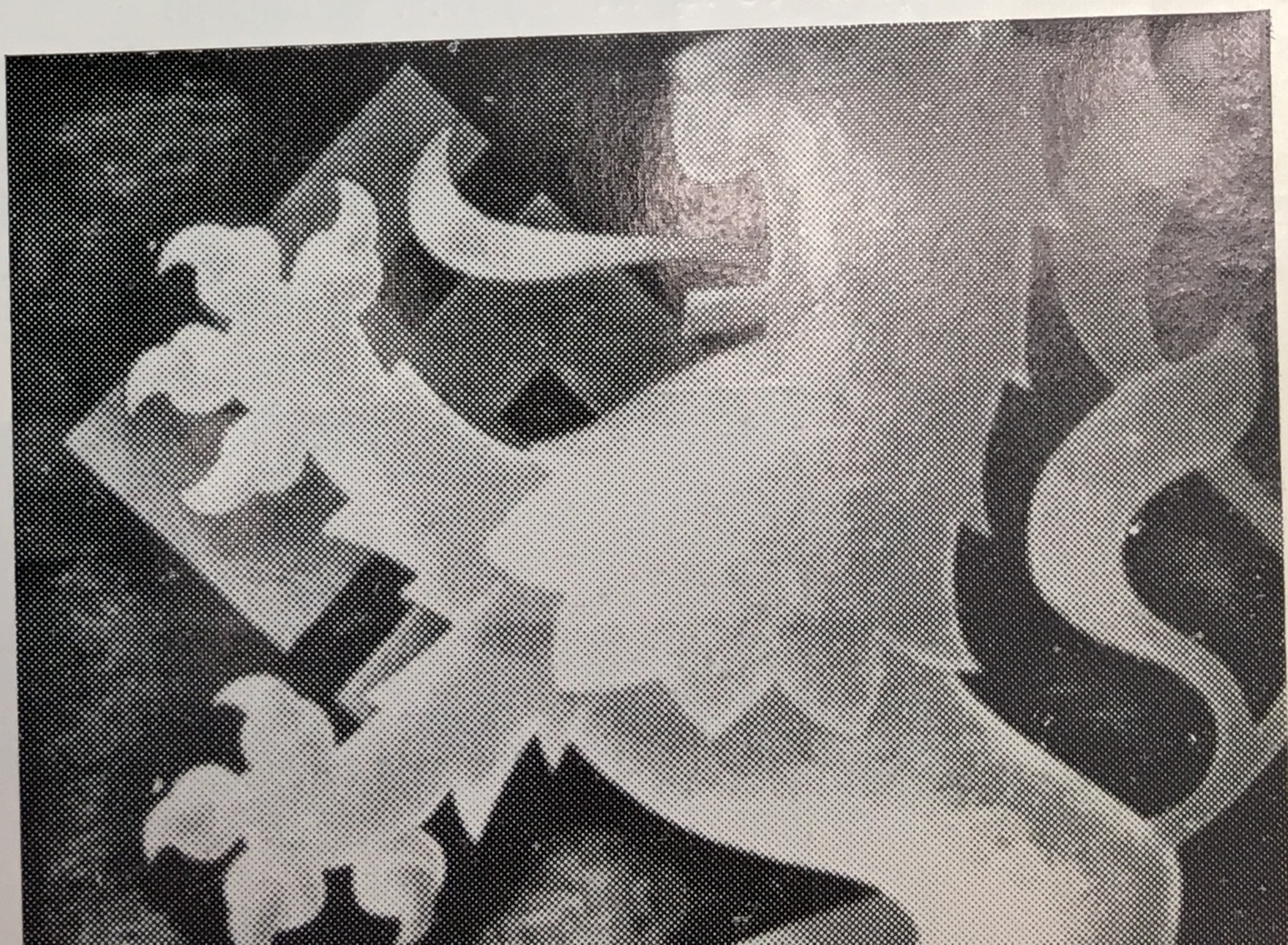
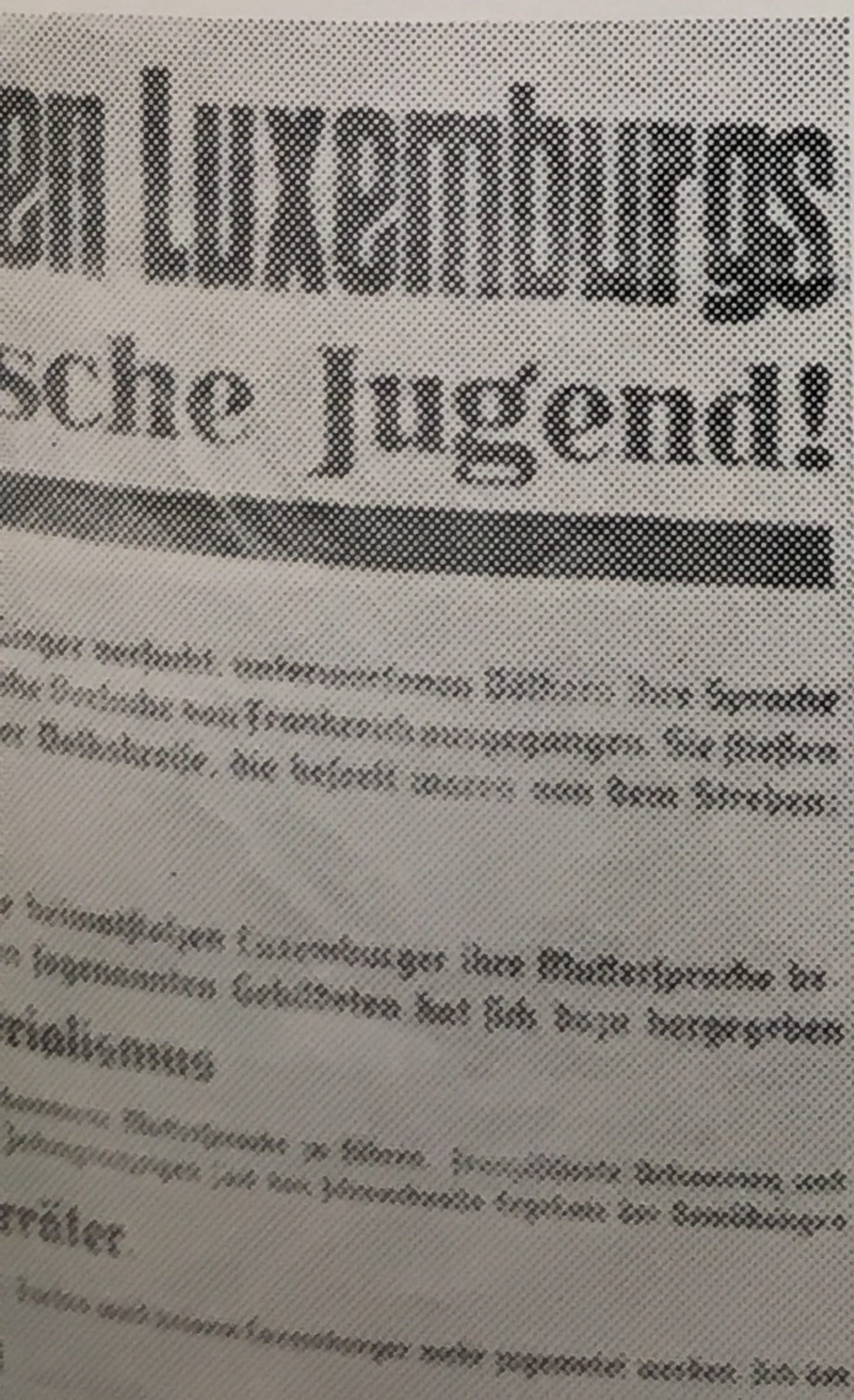
20) René Trauffler. Todesmarsch. Aus meinem Tagebuch gegen Ende des Krieges 1940-1945. Rappel No 4/5 avril/mai 1961, p. 202-226.





Der NS-Propaganda und ihren mächtigen Plakaten konnte die luxemburgische Gegenpropaganda nur ein Stück Kreide entgegensetzen mit einer knappen doch klaren Antwort auf dem Viandener Bahnhof. (Revue)

Nazi-Plakate werben für das Deutschtum. (Archiv: Wirth)







Die nach Frankreich geflüchteten  
Charles Hansen, Albert Nosbusch,  
Leo Roger, Josy Kremer und ein  
unbekannter Luxemburger Junge am  
5. April 1942 in Lyon-Perrache



Die Angehörigen der Miliz: Gleis Philipp, Schneiders Misch, Klassen  
Reis J. B., Abens Victor, Weiler Lucien, Hansen Léon, Hansen  
Schaefer Jean, Heintzen Friedrich, Haentges Jean, Bartz  
Weis René, Weyrich Willy und Brigadier Jos







Die Milizmänner Arthur Vinand  
Nic Weydert, Willy Weyrich und  
Philipp Gleis



24. April 1945. Die Häftlingskolonne marschierte an einem Bauernhof vorbei. Der Bauer, die Bäuerin und ihre zwei Kinder standen am Stalleingang. In der Hand hielt der Mann eine Mistgabel. Plötzlich sprangen drei Häftlinge aus der Kolonne zur Viehtränke neben dem Misthaufen und tauchten ihre Gesichter in das Wasser um ihre ausgetrockneten Kehlen anzufeuchten. Noch bevor die SS sie erreichten, war der Bauer bei ihnen und schlug mit der Mistgabel auf sie ein, um dann lächelnd den Scharführer der Kolonne zu begrüßen.

25. April 1945. Ketty Urbing-Schaefer im KZ Kiel gestorben.

27. April 1945. Die KZ-Häftlinge aus Sachsenhausen, die Wittstock passiert und im Belower Forst übernachtet hatten, schleppten sich weiter. Im Laufe des Tages stieg die Zahl der Toten auf 32. In eine Grube am Straßenrand wurden sie geworfen, übereinander, wie Holzstücke. René Trauffler kam mit Paul Fischer und SS-Untersturmführer Dr. Gaberle nach Grabow, wo die beiden Luxemburger ein erstes Rot-Kreuz-Paket erhielten. Rund herum lagen zu Skeletten abgemagerte Häftlinge, an deren Leibern Dysenterie, Ruhr, Erysipel, Fieber hafteten. Sie verschlangen im Nu den Inhalt des Paketes, das ihnen gereicht wurde.

28. April 1945. Unter den Sachsenhausern kam das Gerücht auf, das Lager würde bald aufgelöst werden.

Gegen 16 Uhr 20 wurde in Dongo in Norditalien auf Befehl von Palmiro Togliatti der "Duce" Benito Mussolini und seine Geliebte, Clara Petacci, von Walter Audisio erschossen und ihre Leichen in Mailand auf dem Piazzale Loreto mit den Füßen nach oben aufgehängt.

29. April 1945. Der "Führer" Adolf Hitler erfuhr den Tod seines Kollegen Benito Mussolini und dessen Geliebter Clara Petacci kurz nachdem er seine Geliebte Eva Braun geheiratet hatte. Die Rote Armee war nur mehr 500 m von der Reichskanzlei entfernt, deren Fenster barrikadiert waren.

In Grabow hatten Gaberle, Fischer und Trauffler ein "Revier" für die ausgemergelten Häftlinge und die Moribunden aus Sachsenhausen eingerichtet. Der Nordwest-Wind heulte, Schnee und Hagel fielen nieder. Bronchitis, Lungen- und Rippenfellentzündungen stellten sich bei den unterernährten Häftlingen ein.

30. April 1945. Gegen 15 Uhr zogen sich Hitler und Eva Hitler-Braun in ihr Zimmer zurück, nachdem sie von ihrer Umgebung Abschied genommen hatten. Gegen 15 Uhr 30 fiel ein Schuß. Die kleine Gruppe der Getreuen öffnete die Tür. Hitler lag in der linken Ecke des Sofas. Er hatte sich erschossen. Eva Hitler hatte Gift genommen.



In Grabow ging unter den Überlebenden des Todesmarsches das Gerücht um: "Die Russen kommen!"

1. Mai 1945. Um 21 Uhr 25 meldete der Sender Hamburg:

*«Aus dem Führerhauptquartier wird gemeldet, daß unser Führer Adolf Hitler, heute nachmittag in seinem Befehlsstand in der Reichskanzlei, bis zum letzten Atemzug gegen den Bolschewismus kämpfend, für Deutschland gefallen ist. Am 30. April hat der Führer Großadmiral Dönitz zu seinem Nachfolger ernannt.»*

Jules Bergh und Jean Bous kehrten aus dem KZ Buchenwald zurück.

2. Mai 1945. In Grabow, wo der KZ-Häftling René Trauffler sich mit den Sachsenhausenern aufhielt, flatterten an den Häusern weiße Fahnen und gegen 14 Uhr rückte eine motorisierte sowjetische Artillerieabteilung in das Dorf.

7. Mai 1945. In Reims unterzeichnete Generaloberst Jodl, der Generalstabschef der Regierung Dönitz, die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht. Während dessen schritt Großherzogin Charlotte mit Bürgermeister Ed. Wolff durch die Straßen des arg zerstörten Ourstädtchens.

8. Mai 1945. Um 23 Uhr 01 trat der Waffenstillstand in Kraft.

9. Mai 1945. Der alliierte Sieg wurde in Vianden durch einen patriotischen Umzug gefeiert. Ein amerikanischer Offizier des CIC, der in seinem Jeep durchfuhr, wurde aus dem Jeep geholt und mußte an der Spitze des Umzuges mitmarschieren.

10. Mai 1945. V-Day, der Tag des Sieges der Alliierten, wurde mit großen Siegesparaden in Berlin gefeiert.

Aus Buchenwald kehrte Nic Folmer zurück.

21. Mai 1945. Pfingstfest, das René Trauffler noch in Grabow erlebte. Er schloß sein Tagebuch über den Todesmarsch von Sachsenhausen an diesem Tage ab, denn am andern Morgen trat er den Weg in die Heimat an.

25. Mai 1945. Pitt Holweck kehrte aus Sachsenhausen zurück.

30. Mai 1945. Aus Dachau traf Charles Klasen in Vianden ein.

6. Juni 1945. René Trauffler aus Sachsenhausen zurück.

14. Juni 1945. Jos Heintzen kam aus Dachau zurück.

6. und 9. August 1945. Abwurf der ersten Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki.

2. September 1945. Kapitulation Japans, Kriegsende ohne Friedensvertrag, Sieg ohne Frieden.